

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1770

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319268268

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268268> | LOG_0018

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268268>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Das II. Capitel.

Einleitung.

In diesem und dem folgenden Capitel haben wir die Weissagungen, welche die damalige Kirche betrafen, oder, was ist, c. 1, 19: wodurch der Zustand der sieben Gemeinden in Asien, zur Zeit des Gesichtes, in dem, was preiswürdig war und Ermunterung verdienete, und auch in dem, was gebrechlich war, und Bestrafung und Verbesserung erforderte, beschrieben zu werden scheint. Mit diesem Theile der Weissagung hat es die Absicht, die beständige Fürsorge Christi für die Kirche, sowol in der Bestrafung der Abtrünnigkeit, als in dem Segnen der Treue und Standhaftigkeit, zu zeigen. Ein jeder von diesen Briefen muß daher als eine besondere Unterweisung, Ermahnung und Warnung in einem jeden Zustande der Kirche, wo gleiches ruhmwürdiges zu preisen, oder gleiche Gebrechen und Fehler zu bestrafen und zu verbessern sind, betrachtet werden, und kann den Zustand der Kirche zu aller Zeit, in so ferne in jedem Zeitlaufe gleiche Dinge seyn mögen, die zu preisen oder zu bestrafen sind, abbilden. Dieses ist eine Vorstellung von dem Zustande der Kirche, die mit der Absicht der Weissagung, zur Treue, Geduld und Standhaftigkeit unter allen Widerwärtigkeiten, welche der Kirche zustossen mögen, zu ermuntern, sehr wohl überein kömmt. Die Christen mußten weder an der einen Seite deswegen kleinmüthig gemacht werden, weil nicht alles in den Gemeinden so wäre, als es billig seyn sollte: noch auch an der andern Seite irgend üble Aufführung oder Gebrechen, unter dem Vorwande, daß die Kirche in dieser Welt nicht zur Vollkommenheit gelangen kann, verwahrlosen oder übersehen. Sie mußten, was mangelhaft war, verbessern, was unvollkommen war, vollkommen machen, und in der Lauterkeit des christlichen Glaubens, Gottesdienstes und Sitten standhaft bleiben: da denn der Schutz Christi, ihres Seligmachers ihnen, am Ende, den Sieg verheißet, und den Sieg mit der herrlichen Belohnung eines ewigen Lebens zu krönen gelobet ¹⁴⁹). Lowmann.

Inhalt.

die Offenbarung auszulegen in der exegetischen Geschichte der Offenbarung sehr nützlich zu gebrauchen, und giebt uoberlegenden Lesern Gelegenheit, in der Erklärung der Offenbarung Vorsichtigkeit und Bescheidenheit gelten zu lassen, wovon an einem andern Orte zu reden seyn wird.

(148) Wenn man die Offenbarung Johannis, als ein biblisches vom heiligen Geiste eingegebenes Buch betrachtet, das in den Canonen der göttlichen Bücher nach genugsamer Ueberzeugung aufgenommen worden ist, so hat diese Lowmannsche Anmerkung allerdings ihre Richtigkeit. Denn es gilt auch hier des Apostels Ausspruch: alle Schrift von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes (wie viel mehr aber eine ganze Gemeine) sey vollkommen zu allen guten Werken geschickt, 2 Tim. 3, 16. In diesem Verstande ist allerdings die Absicht der Offenbarung, die ganze christliche Kirche zu erbauen, und ihr, theils ihre bevorstehenden Schicksale, theils ihre Pflicht und Schuldigkeit, theils auch die Verbesserung mancher Mängel und Gebrechen vorzuschreiben. Das war die Lehrrart der alten Kirche in der Erklärung der Offenbarung. Sie sahen gar wohl, daß eine prophetische Kirchengeschichte des N. T. darinnen enthalten wäre: weil sie aber keinen Schlüssel mehr dazu hatten, und wohl wußten, daß die Weissagungen nicht auf eigene Auslösungen und Erklärungen ankommen, sondern vom heiligen Geiste aufgeschlossen werden mußten, ihre ehemalige jüdische Lehrräte aber sich nach ihrem Sinne nicht reimen wollten, und von einem Jahrhunderte zum andern dunkler und ungewisser wurden, so ergriffen sie das Mittel, die Offenbarung nicht prophetisch und mystisch, sondern dogmatisch zu erklären, so wie es auf die Natur, Verfassung und Schicksale der allgemeinen Kirche sich reimen, und die allgemeine Erbauung befördern konnte, und die prophetische und mystische Erklärung kam erst in den mittlern Zeiten empor, da sich mehr Merkmale der Weissagungen zu zeigen anfingen. Die Beweise davon

Inhalt.

In diesem Capitel finden wir I. den Brief an die Gemeine von Ephesus, v. 1:7. II. den Brief an die Gemeine von Smyrna, v. 8:11. III. den Brief an die Gemeine von Pergamus, v. 12:17. IV. den Brief an die Gemeine von Thyatira, v. 18:29.

Schreib an den Engel der Gemeine von Ephesus, dieses saget derjenige, der die

B. 1. Schreib an den Engel v. In Ansehung der Gemeine von Ephesus lese man die Anmerkung über c. 1, u. Apg. 18, 19. Die Kirche daselbst scheint von dem Apostel Paulus gepflanzt zu seyn, der sich zwey Jahre daselbst aufgehalten hat, wodurch alle, die in Asien wohnten, das Wort des

Herrn Jesu hörten. Sie wird zuerst genannt; weil sie die größte, volkreichste und berühmteste, auch am nächsten bey Patmos war, wo Johannes sich ißt befand; ferner, weil sie der Ort war, von wannen sich das Evangelium durch Kleinasien verbreitet hatte: vornehmlich aber wird deswegen an diese

kann man in den Stellen Victorini, Arethæ, Andrea von Casarea, und anderer Alten finden, welche Vitringa, l. c. p. 28. angeführet hat. Darüber ist nun niemand streitig, der die Offenbarung für canonic und von Gott eingegeben, annimmt, wie selbst aus Grotio zum c. 1, 4. kann ersehen werden. Allein, von dem allem, das von jedermann eingestanden wird, ist die Frage allein nicht, sondern ob unter diesen asiatischen Briefen der offenbarende Heiland und ein Johannem dirigirender Geist, seine erste und vornehmste Absicht gehabt habe, entweder ganz und gar nur diese asiatischen Gemeinen, als ein Sinnbild der ganzen allgemeinen christlichen Kirche bis ans Ende der Tage vorzustellen, oder doch ihren damaligen Zustand zu einem mahlerischen Bilde und Entwurfe der zukünftigen Beschaffenheit der christlichen Kirche zu machen, und also auf späte Zeiten daraus die Erfolge ihrer Schicksale zu weisagen, die sie in den folgenden Zeiten daraus würden lernen können. Diese Hypothese zu erweisen, erfordert freylich mehr, als eine Accommodation der historischen Umstände auf das figurliche und sinnbildliche, und muß nicht *à priori*, aus eigener Auffassung, sondern von den vorn heiligen Geiste, entweder angegebener oder noch zu erwartenden Datis, können erwiesen werden. Ob nun gleich jedermann frey steht, sein Heil daran zu versuchen, wie auch deswegen in allen Glaubensnormen nirgend ein gewisser Typus der Auslegung der Offenbarung vorgeschrieben ist, so muß doch eine jede so beschaffen seyn, daß sie dem Vorbilde der heilsamen Lehre gemäß sey, und zur allgemeinen aus unverwerflichen Gründen hergenommenen Erbauung diene, dabey aber das Muthmaßliche von dem Gewissen unterscheide, und alles, was hypothetisch, ob gleich wahrscheinlich ist, für keine Wahrheiten von göttlicher Eingebung und Gewißheit, sondern für fromme und gottselige wohl überlegte Vermuthungen ausgabe. Welche Bescheidenheit wir vielleicht noch an einem andern Orte zu empfehlen Gelegenheit haben werden. Bleibt man aber, bey dem ersten natürlichen historischen Verstande dieser Briefe, so wird man ihnen solche Endzwecke beylegen, die mit ihren Umständen übereinkommen, und der Verfassung ihrer Gemeinen gemäß sind. Ueberdenket man dieses genau, und sieht die damalige Verfassung der christlichen Kirche in Kleinasien, wo sie sich am ersten ausgebreitet hatte, ein, und bedenket ihre meistens aus Juden und Proselyten bestehenden Glieder, so läßt sich, was die Absicht dieser Briefe in ihrem nächsten und eigentlichen Verstande gewesen sey, ziemlich errathen, und man wird nicht wohl irren, wenn man dieselbe dahin bestimmet, daß 1) die Gewißheit des Standes der Erhöhung und der Regierung Jesu Christi in seinem Reiche, welche bisher durch viele jüdische Verdrehungen und Auslegungen war verdorben; und unrichtig gemacht worden, beseitiget, und in ihrer wesentlichen Beschaffenheit den Gemeinen kund gemacht, 2) von den fleischlichen und irdischen Erwartungen, womit die jüdische Nation angefüllt war, und sich schon den Untergang zuzuziehen angefangen hatte, die Christen gelautert, und 3) die Bilder, die in der jüdischen Deconomie die Augen an das Vorbild gehestet hatten, auf das Gegenbild nach der Weise und Einrichtung des Reiches Gottes, näher den Verstand zum Aufschlusse vorgeleget; 4) die Gemeinen aber, wegen der Gefahr, worinnen sie von außen und innen stunden, zur Bewahrung; Aufmerksamkeit und Nachdenken gebracht, und 5) vornehmlich erwecket würden, in getreuer und standhafter Erwartung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi, die Auswickelungen seiner Regierung und deren Uebertreibung in das Reich der Herrlichkeit zur Erweckung Glaube, Liebe und Hoffnung; getrost zu erwarten; 6) aber desto mehr Fleiß anzumenden, daß sie unter äußerlichen und innerlichen Feinden des Reichs Jesu Christi lauter, redlich und der Krone des Lebens würdig möchten geschäset werden: Endlich, 7) daß das Unlautere möchte weggeschaffet, und diese apostolischen Kirchen in ihrer ersten Lauterkeit möchten bewahret werden.

die sieben Sterne in seiner rechten Hand hält, der in der Mitte der sieben goldenen Leuchter

diese Gemeinde zuerst geschrieben, weil sie die Kirche der apostolischen Zeit abbildete; so, daß dieser Brief die Dinge in sich faßt, von welchen c. 1, 19. gesagt wird, daß sie sind ¹⁴⁹⁾. **Gill**. Wer zu dieser Zeit Bischoff von Ephesus gewesen, das findet man, so viel ich weiß, nicht aufgezehnet ¹⁵⁰⁾. Timotheus ist, der Wahrscheinlichkeit nach, schon vor dieser Zeit todt gewesen ¹⁵¹⁾. Ohngefähr zehn Jahre nach dieser Zeit hat Ignatius, da er nahe bey diesem Orte vorbey reisete, einen Brief an die Epheser geschrieben, worinn er vom Onesimus Meldung thut, als demjenigen, der damals Bischoff war, und den er sehr preiset. **Wall**. Viele haben aus alten jüdischen Schriftstellern gezeigt, daß ein Beamter von der Synagoge da war, der den Namen des Engels hatte a). Und **D. Lightfoot** setzt hinzu, daß er von seinem Amte, über den Vorleser des Ge-

setzes die Aufsicht zu haben ¹⁵²⁾, oder Bischoff genannt wurde: man vergleiche *Mal.* 2, 7. ¹⁵²⁾. **Dodd.**

a) *Vid. Vitringa de Synag. vet. l. 3. P. II. c. 13.*

Dieses sagt derjenige, der die sieben Sterne u. Das ist, Christus, c. 1, 16. 20. **Polus**.

Der in der Mitte der sieben goldenen Leuchter wandeln, ist ein Ausdruck, der von dem Amte der Priester, in der Zurückung der Lampen, nämlich sie allezeit brennend vor dem Herrn zu erhalten, hergenommen ist. Ich stelle mir daher vor, daß die Absicht seyn könne, durch wandeln hier nicht allein Sorgfalt anzudeuten, auf die Kirchen Acht zu geben, und den wahren Zustand derselben zu wissen: sondern auch darüber ihren Wachsthum in dem Gottesdienste zu befördern, oder den Gemeinen, als dem Dienste Gottes geheiligt, beizustehen,

(149) Man lese noch einmal die 147ste Anmerkung von dieser angenommenen Meynung. Ephesus war die Mutterkirche der asiatischen christlichen Kirche, die ohne Zweifel an Gliedern die zahlreichste war, und deren Lehrer, und darunter Johannes selbst die andern erbaueten, und im Christenthume verforteten, ob sie gleich nicht die erste war, welche das Evangelium Jesu Christi angenommen hatte. Daß in dieser volkreichen Hauptstadt eine zahlreiche Gemeinde gewesen sey, welche Paulus angelegt, Timotheus weiter gepflanzt und geordnet, und mehrere Lehrer begossen haben, ist aus der Apostelgeschichte bekannt. Und daß der Apostel Johannes mit seiner Oberaufsicht, sie bis an seinen Tod dirigirt habe, ist oben schon bewiesen worden.

(150) Für die ersten Bischöffe zu Ephesus giebt man an, Timotheum, Johannem, Cajum, Onesimum. Es ist aber alles ungewis, und mangelt an hinlänglichen Beweise.

(151) Die Nachrichten von Timothei Tode, da er von den Ephesern an einem ihrer Feste mit Keulen zu tode geschlagen worden seyn soll, beruhen entweder auf ungewissen und wankenden Nachrichten, oder auf dem verdächtigen und erst etliche Jahrhunderte hernach unterschobenen Leben Timothei, welches Polucrates, ein ebenfalls ephesinischer Bischoff des zweyten Jahrhunderts geschrieben haben soll, wovon man in der Kirchengeschichte sich mehrere Nachrichten geben lassen muß, und diejenigen, aus den Neuern, welche Timothei Leben beschrieben haben, **Cave**, *Antiq. P. I. p. 150.* **Wissius**, *Misc. SS. T. II. Exerc. XVI. p. 580.* die **Hollandisten** zu dem 24. Jan. an dem er getödtet worden seyn soll, und andere zu Rathe ziehen kann, *bes. auch Fabric. Cod. ap. N. T. T. I. p. 812. seqq.* Da alles auf gedachten Polykrates Zeugniß ankommt, welches diesen Märtyrertod Timothei auf gedachten Tag unter Nerva setzt, dieses Leben aber erst *Scm. V. oder VI.* von einem Epheser geschrieben worden, wie **Tillemont**, *T. I. Mem. H. E. p. 265. sq. p. 475. seqq.* sehr wahrscheinlich gemacht hat, so ersieht man daraus, wie seichte der Grund sey, auf welchen der Jesuit **Salloir**, *Vir. PP. Orient. T. I. p. 160.* gebauet hat, da er behauptet, Timotheus sey der Engel gewesen, an welchen Johannes diese Epistel geschrieben hat, welches noch mehrere aus der römischen Kirche gethan haben, und auch einige Protestanten, worunter auch **Calov** h. l. ist, sich gefallen lassen, ob gleich gar nicht wahrscheinlich ist, daß Timotheus von seiner ersten Liebe und Amtstreue so viel nachgelassen, daß er diesen Beweis in dieser Stelle sollte verdient haben. Man läßt also diese Sage, als unerwiesen vordern. Es ist aber kein Zweifel, daß Johannes, der lange Zeit sich in Ephesus und in diesen Gegenden Athens aufgehalten hatte, einen Timotheo ähnlichen, und von ihm nach apostolischem Gebrauche, durch Handauflegung, mit außerordentlichen, auch wohl Wundergaben, ausgerüsteten Vorsteher der übrigen Ältesten und Lehrer zu Ephesus werde bestellet haben, welches zum Verstande gegenwärtiger Stelle hinlänglich ist. Einige halten einen jüngern Timotheum, als Pauli Schüler, für diesen ephesinischen Kirchenengel, aber mit eben so wenigem Gemisheit, und es ist auch nicht viel daran gelegen, ob man ihn weiß oder nicht: wobey es auch neulichst der Herr **D. Hane** l. c. p. 55. nach genauer Untersuchung, hat beruhen lassen müssen:

(152) Man sehe dasjenige nach, was gleich Anfangs not. 2. ist angemerkt und dargethan worden, und vergleiche **Strenbergs Vorber.** p. 70. und **Schöttgens**, *Hor. Hebr. p. 1089.*

Leuchter wandelt: 2. Ich weiß deine Werke, und deine Arbeit, und deine Geduld, und daß du die Bösen nicht ertragen kannst: und daß du diejenigen geprüft

hen, damit sie in der Welt, unter einem krummen und verkehrten Geschlechte, wie Lichter scheinen möchten, Phil. 2, 15. ¹⁵³). Lowmann. Der Verstand ist: der ein besonderes Auge auf die Gemeine hält: indem er nicht ein bloßer Zuschauer allein, sondern bey seiner Kirche gegenwärtig, um darauf zu merken, wie alle in derselben wandeln und ihre Pflicht wahrnehmen, und bey der Hand ist, sie zu belohnen oder zu strafen. Polus. Da die Gemeinen in Asien, will dieser Vers sagen, gegenwärtig unter vielen Nützlichkeiten und schweren Prüfungen ihres Glaubens und ihrer Geduld, seuffen: so schreib ihnen, als in meinem Namen, diese Anleitungen und Unterweisungen, zu ihrer Warnung und Erweckung; bezeuge, als durch den heiligen Geist der Offenbarung, meine Sorge für sie, und meine Macht, sie zu beschirmen. Schreib insbesondere auf diese Weise an die Gemeine von Ephesus, daß, ob ich gleich in dem Himmel bin, ich mir dennoch die Beschirmung meines Gottesdienstes auf Erden angelegen seyn lasse: daß ich für meine Diener Sorge tragen werde, die sich beschäftigen, die Gemeine mit der Erkenntnis der Wahrheit und Gerechtigkeit, des Friedens und der Glückseligkeit, nach der Offenbarung meines Evangelii, zu erleuchten; und daß ich den Gemeinen alle Hilfe und Beystand

verleihen werde, damit sie, wie Lichter der Welt, zur Ehre des christlichen Gottesdienstes, durch Lauterkeit der Lehre, durch öffentlichen Dienst und Eitern ¹⁵⁴), seyn mögen. Lowmann.

B. 2. Ich weiß deine Werke. Ich gebe Acht darauf und heisse dieselben gut, Ps. 1, 6. 101, 4. Matth. 7, 23. Ob gleich alles Vermögen von Gott kommt, und auch die Werke der besten Menschen einige Unvollkommenheit haben: so ist Gott dennoch so gütig, daß er dieselben annimmt. Gesellschaft. der Gottesgel. Da diese Worte im Anfang von allen Briefen vorkommen: so können sie nicht so verstanden werden, daß sie ein Erkennen des Wegfalles, wie Ps. 1, 6. bedeuten, sondern sind von der Vorstellung im Verstande, und so, daß sie die Unwissenheit Christi zu erkennen geben, zu verstehen; ob es gleich wahr ist, daß der Herr einige von den Werken dieser Gemeine erkannte und gut hieß ¹⁵⁵). Polus.

Und deine Arbeit und deine Geduld. In der Beförderung und Vertheidigung der Wahrheit des Evangelii. Wells. Deine Geduld, in Erduldung der Verfolgungen, welche die Verkündigung und Uebung des Evangelii nach sich zog, 2 Tim. 3, 10: 12. Gesellschaft. der Gesezgel.

Und daß du die Bösen nicht ertragen kannst. Die nicht in dem wahren Glauben und einem dem Evan-

(153) Weil das Amt der Priester war, unter den sechs Leuchtern des salomonischen Tempels beständig herum zu gehen, und frisches Del einzugießen, damit sie nicht verlöschen mögen, so kann hier füglich uners großen Hohenpriesters Jesu Begriff das Del des heiligen Geistes in reichem Maaße den Gläubigen mitzutheilen, und ihre Lampen brennend zu erhalten, unter diesem Bilde verstanden werden. David hat schon dieses Gleichniß gebraucht Ps. 23, 5. vergl. Matth. 25, 4.

(154) Man muß hier die Beschaffenheit der Einwohner und Fremdlinge in Ephesus zugleich überlegen, welche mittelst in der tiefesten Finsterniß wandelten, den gräßlichsten Lastern der Abgötterey, des Betruges, der Hurterey u. s. w. anhiengen, und die besser seyn wollten, durch heidnische Verführer, unter welchen Apollonius von Tyanen der ärgste war, und durch versüßene Laster, so aus Juden und Christen hervor gekrochen waren, gräßlich hinter das Licht geführt wurden. Pauli Epistel an die Epheser giebt hierinnen das beste Licht, womit 1 Tim. 4, 1. c. 6, 3. 2 Tim. 3, 1. u. f. zu vergleichen. Da war ja nöthig, daß das reine Licht des Evangelii nicht nur in den Herzen der wahren Gläubigen, sondern auch auf dem Lehrstuhle und in den Versammlungen erhalten wurde.

(155) Das Zeitwort, wissen hat nach Art der orientalischen, und sonderlich der hebräischen Sprache, deren Eigenschaft die Schriftsteller des N. T. gemeinlich folgen, eine gar ausgebreitete Bedeutung, welche in dieser Stelle in ihrem ganzen Begriffe anzusehen ist. Es heißt nicht nur eine Sache sehen, erkennen, begreifen, davon überzeugt seyn, ein Urtheil fällen, und zwar, wenn von dem Richteramte geredet wird, nach den Gesetzen ein Urtheil fällen, sondern deutet auch einen besondern Affect des Willens an, und ist so viel, als auf eine Sache Acht geben, besondere Lustick darüber haben, das Gute befördern, das Böse hindern und bestrafen, etwas belohnen, und nicht in Vergessenheit kommen lassen, und sonderlich eine verborgene Sache ans Licht bringen, und ihr den verdienten Lohn mittheilen u. s. w. Verweisende Stellen hiervon, findet man von Glasio, Phil. S. p. 1437. seq. genug angeführt. Ein in der heiligen Schrift geübter Leser wird hieraus leicht erklären können, wie viel die Worte sagen wollen: ich weiß deine Werke, da er als ein urtheilender König und Richter sich offenbaret hat. Vergl. Eyr. 17, 3. Ps. 1, 6.

geprüft hast, die sich dafür ausgeben, daß sie Apostel sind, und sind es nicht: und hast sie als Lügner befunden. 3. Und du hast ertragen und hast Geduld; und du

Evangelio gemäßen Wandel leben ¹⁵⁶). Wells. Diese Anmerkung über das ruhmwürdige Verhalten der Gemeine von Ephesus, kann dienen, uns zu lehren, wie angenehm es in den Augen Gottes ist, Acht darauf zu haben, daß die Lauterkeit, durch Kirchenzucht und einen Eifer wider die Gottlosigkeit, als die mit dem Bekenntnisse des Evangelii nicht bestehen kann, bewahrt werde. **Lowmann.**

Und daß du diejenigen geprüft hast, die sich dafür ausgeben etc. In der ersten Kirche haben sich einige Menschen hervorgethan, die fälschlich vorgaben, einen unmittelbaren Beruf oder Sendung zum Predigen, wie sie thaten, von Christo zu haben: aber diese Gemeine hatte dergleichen Leute nicht dulden wollen. Aus dem Briefe des Paulus an Timotheum erheller, daß sich zu derselben Zeit falsche Lehrer in der Gemeine fanden: vielleicht Ebion und Ce-

rintus, (welche beyde zu dieser Zeit gelebt haben, wie denn Cerinthus auch in Aften gepredigt hat,) oder die Schüler von diesen können solche gewesen seyn. Sie aber hatten dieselben, wahrscheinlicher Weise, nach dem Worte Gottes, nach den Regeln, die darinn gegeben werden, die Geister zu prüfen, geprüft und befunden, daß sie keine so unmittelbare Sendung oder Gewalt von Christo hatten ¹⁵⁷). Polus.

B. 3. Und du hast ertragen. Nicht böse Menschen oder falsche Apostel: sondern Mühseligkeiten, wie die äthiopische Uebersetzung liest, und das Wort bedeutet ¹⁵⁸); nämlich Schmach und Bedrückungen, welche den Lehrern und den Gemeinen schwer fielen. Gill.

Und hast Geduld. Und mit Gelassenheit und Unterwerfung dem Willen Gottes in allerley Widerwärtigkeiten zu folgen. Polus.

Und

(156) Die von Christo im Griechischen gebrauchten Worte sind von großem Nachdrucke, und deuten nicht nur auf die Keuschkeit, den Fleiß und die unablässige des ephesischen Oberhirten, und seiner Mitarbeiter, (denn diese Etzrahen gehören auch zu diesen in der Hand Jesu leuchtenden Sternen,) in Glaube, Liebe, Geduld und Eifer für das Werk des Herrn, 1 Cor. 15, 18. 1 Thess. 1, 3. Hebr. 6, 10. sondern sie sind auch Worte von der sauren und schweren Mühe der Kämpfer und Fechter hergenommen, wovon zur Erläuterung und Nachdenken Jac. Lydius in den *Agonisticis sacris* c. 4. p. 15. seqq. viele Materie an die Hand giebt. Daß dieser ringende Schweiß, Mühe, Ermüdung und Aufsehung aller Kräfte, bey dem geistlichen Kampfe der Epheßer höchst nöthig gewesen sey, erweiset Pauli ausführliche Ermahnung, Ephes. 6, 10. u. f. wo eben der allgemeine Christenkampf, insbesondere wohl auf die schweren Kämpfe mit der ephesischen Gottlosigkeit, mit der Berivegenheit der Schwärmer, und mit der apollonischen Satansschule, in Betrachtung kömmt. Eine wichtige Voricht für rechtliche Lehrer, zu erkennen, was vor ein schweres Amt sie tragen. Hietaus empfängt Lowmanns Erklärung, welche auf die englischen Schwärmer scheint gemeynet zu seyn, ihre nöthige Ergänzung und Erweiterung. Man besche auch 2 Tim. 2, 3:5. c. 3, 8. fgg. c. 4, 3. 4. 7.

(157) Es scheint, die Offenbarung zielt auf den Kampf mit solchen Leuten in Ephesus, dergleichen überall in diesen Gemeinen Asiens herumliessen, und sich der falschgenannter höhern Erkenntniß rühmeten, welche Paulus schon Col. 2, 4. u. f. beschrieven hat, und zu dieser Stelle in den Anmerkungen beleuchtet worden sind. Das Wort *μαγαζεύειν* bekräftiget diese Erklärung, welche fordert, es von einem solchen Erforschen zu verstehen, da man einem auf den Zahn fühlet; das ist, den falschen Aposteln und ihren verfehlten Lehren die Larve abgezogen hat. Wenn aber hier Hammond mit Gewalt die Gnostiker hineinziehen will, so thut er der Sache zu viel, da sich damals ihr Saamen erst in seiner ersten Bruth merken lassen. Desser kommt man zu rechte, wenn man die Schwärmer der orientalischen Theologie versteht, bes. *Viteinga* Obl. S. l. 5. p. 153. wovon man dasjenige erwägen kann, was T. VI. Hist. crit. phil. p. 416. seq. erwiesen worden ist. Dergleichen Leute waren die jüdischen Cabbalisten; gränliche Wölfe, Apg. 20, 29. Hierzu kam die in Ephesus aufs höchste geblühene Gottlosigkeit der falschen Apostel. Man muß über dieses nicht nur von dem ersten Lehrer der ephesischen Gemeine, sondern auch von allen Bischöffen; welche dafelbst die Gemeine Gottes weybeten, ja alle geübten Glieder der Gläubigen mit darunter begreifen.

(158) Auch in der lateinischen Sprache, wird es also gebraucht: *Virgilius* saget:

Multa tulit fecitque puer, indauit et alit.

Die Vorwürfe, welche diese falschen Lehrer, die sich für Apostel und Gesandten Jesu Christi ausgaben, wodurch sie die apostolische Lehre, als unzulänglich zur thätigen Erkenntniß Gottes, anlagten, und ihre pantheistischen Lehrlänge den Gewissen aufdringen wollten, waren den Lehrern zu Ephesus eine schwere und fast unerträgliche Last. Es kamen auch von dieser schändlichen Bruth große Bedrückungen dazu, die sie durch die Berückung wider das Lehramt erregt hatten. Da war Geduld und Ausharren überaus nöthig.

du hast um meines Namens willen gearbeitet, und bist nicht müde geworden.
4. Aber ich habe wider dich, daß du deine erste Liebe verlassen hast. 5. Gedenke dann,

Und du hast um meines Namens willen gearbeitet. Dieses kann von der Erfindung des Leidens, um der Sache Christi und des Evangelii willen, oder von der Arbeit in dem Amte des Wortes, verstanden werden. Sie hatten solw thätig, zur Fortpflanzung der Wahrheit des Evangelii, als leidend, in Prüfungen und Verfolgungen, gearbeitet. Will, Polus.

Und bist nicht müde geworden. Du bist unter keinem Stücke ohnmächtig dahin gesunken, sondern standhaft geblieben, ohne dich durch andere Schüler oder falsche Lehrer verführen zu lassen, ohne von deiner Aufrichtigkeit und Heiligkeit des Wandels zu weichen. Polus, Will. Dieser dritte Vers, der meistens eine Wiederholung von demjenigen ist, was im vorhergehenden Verse gesagt war, wie der Hr. Waple anmerket, scheint zu erkennen zu geben, daß das Leiden, die Arbeitsamkeit und die Geduld dieser Gemeinen sehr merkwürdig und vortrefflich gewesen sey: denn diese Bedeutung hat eine Wiederholung einer und eben derselben Sache bisweilen in der Schrift. Lowmann.

B. 4. Aber ich habe wider dich, oder nach dem Engl. etwas wider dich. Worüber du zu beschuldigen oder zu bestrafen bist. Polus. (Man sehe Newton l.)

Daß du deine erste Liebe verlassen hast. Oder deine vorige Liebe, 1 Tim. 5, 12. die in der künftigen

Unterweisung und Regierung seines Volkes bewiesen war, Joh. 21, 16, 17. Es kann seyn, daß er nicht mehr so sorgfältig gewesen ist, seine Heerde zu weyden und zu hüten, als, da Johannes daselbst war, Acht auf ihn zu geben. Gesellsch. der Gottesgelehrten. Daß deine Liebe und dein Eifer für die Wahrheit des Evangelii nun nicht mehr so groß ist, als im Anfange. Oder die Liebe von vielen in dieser Gemeine gegen Gott und ihre Brüder kann erkaltet, obgleich nicht ganz erstarret, gewesen seyn. Wells, Polus. Es ist klar, daß diese Briefe, ob die Aufschriften gleich an die Engel oder Hirten der Gemeine gehen, an die Gemeinen selbst, als die von jenen vorgestellt wurden, gerichtet sind: eben so wie die jüdische Kirche durch Josua, ihren Hohenpriester, Zach. 3, 1. abgebildet wird. Jedoch ist es nicht unwahrscheinlich, daß, wo einige von den Gemeinen bestrafet werden, auch einige Mängel an den Dienern derselben von gleicher Art mit denen, die der Gesellschaft zur Last gelegt werden, gewesen seyn mögen: und insbesondere, daß der Eifer dieses Hirten zu Ephesus erkaltet gewesen seyn wird. Ich halte nicht dafür, daß man desfalls um des Timotheus Charakter, in dieser Absicht, bekümmert seyn dürfe: denn es kann nimmer bewiesen werden, daß er ein festgesetzter Hirte der Gemeine von Ephesus gewesen ist; ob man gleich viel davon aus sehr schwachen Gründen gesagt hat ²⁵⁹. Doddridge.

B. 5.

(159) Man kann nicht wohl durch diese erkaltete erste Liebe, die Neigung, Treue und Verlangen der ephesischen Lehrer nach Christo, (welche allem Ansehen nach hier besonders gemeynet sind, nachdem ihr Vorsteher und Bischoff selbst an dieser nachgelassen hat,) verstehen, wenn man nicht hier einen stillschweigenden Widerspruch wider den vorhergehenden Vers zugeben will. Denn alle Prädicate, welche v. 3. ihnen beygelegt werden, waren Früchte einer herzlichen Liebe zu Jesu. Würde diese geliebt haben, so würde der Herr nicht mit einem gelinden Töne gesagt haben: er habe etwas Weniges wider den Engel zu Ephesus, sondern er werde solche Launigkeit in der Liebe zu dem Heilande, als auszuweunwürdig künlich und so scharf bestrafet haben, wie er bey den Laodiceern gethan hat. Am nun einem Widerspruche auszuweichen, so scheint am leichtesten und wahrscheinlichsten zu seyn, wenn man das Wort *ἀγάπη* nicht von der Neigung, Liebe und Ergebenheit überhaupt und an sich, sondern von einer besondern Art derselben, da sie mit einem gewaltigen Affecte verknüpft ist, nach hebräischer Redensart versteht, und dadurch denjenigen großen Eifer und Bemühung angezeigt zu werden glaubt, von welchem der Herr im vorigen Verse gesagt hatte, daß er wohl wisse und daran gedanke, wie feurig und eifrig er ehebem gewesen sey. Das machte, weil die Lehrer zu Ephesus von der Aufrachthaltung und Reinigkeit der christlichen Lehre, sonderlich von dem Mittelre Jesu Christo, worüber sie sonst, als an dem Hauptartikel, welchen die Schwärmer so heftig angezeiffen, sich sehr interessiert hatten, nachgelassen; und gleichgültiger worden; und ihn nicht so scharf und eifrig, wie im Anfange, betrieben haben. Welche theologische Gleichgültigkeit und Launigkeit zwar allerdings in dem Zustande der Sachen, worinnen die ephesische Kirche war, ein bedenklicher Fehler und Mangel war, der eine *περὶ αὐτοῦ* und bessere Bestimmung der Wichtigkeit der Sache erforderte, aber mit den Fehlern der andern Kirchen nicht zu vergleichen war. Daher Calovs Frage, ob diese Launigkeit eine lässliche oder Todtlünde gewesen sey, als unthätig gar wohl weggelassen werden kann. Vittinga hat diese Erklärung der Grotianischen, von der feurigen Liebe gegen die Ärmen, billig vorgezogen; da die folgenden Worte: thue die ersten

dann, wovon du ausgefallen bist, und bekehre dich, und thue die ersten Werke: und wo nicht, werde ich dir schnell herzu kommen, und werde deinen Leuchter von seinem Orte stoßen,

B. 5. Gedenke dann, woron du ausgefallen bist. Diese Worte sind zum Theile ermahnend, und zum Theile bedrohend ¹⁶⁰): Christus überfällt seine Kirche nicht schnell oder unerwartet. Sie werden hier ermahnet, ehe sie gezüglicht werden, und gewarnt, ehe sie verlassen werden. Lindsay. (Man sehe Newton b.) Gedenke, was für eine Liebe du vormals hattest, und vergleiche sie mit derjenigen, die du nun hast. Polus.

Und bekehre dich. Das ist, bezeuge eben dasselbe Maaß von Liebe und Eifer für die Wahrheit des Evangelii, wie du vormals gethan hast. Wells.

Und wo nicht, werde ich dir schnell herzu kommen ¹⁶¹). Ich, der ich dich kenne, und in der Mitte von dir wandle, werde mich als deinen Widersacher zeigen. Polus.

Und werde deinen Leuchter von seinem Orte stoßen. Das ist, ich werde dich dadurch strafen, daß ich das Licht des Evangelii von dir wegnehme, und keine Kirche in Ephesus oder dessen Gebiete übrig lasse ¹⁶²). Wells. Diese Drohung ist seit langer Zeit erfüllt: denn wo ist nun die berühmte Kirche von Ephesus? Polus. Diese Bedrohung dieser und anderer morgenländischen Kirchen,

ersten Werke, (welche nämlich Christus gepriesen hatte,) diesen brünstigen Eifer für die Ehre und Lehre Jesu Christi ganz deutlich bestimmen. Die verfluchten Grundsätze der falschen Apostel und Irrgeister waren auch von der Art, daß sie keine theologische Gleichgültigkeit, wie bey Nebensachen zu geschehen pflegt, ertragen, ohne der Wichtigkeit der evangelischen Grundlehren einen Abbruch zu thun: darum bestraft diese Laugheit der Herr, als eine Sache, die geändert werden müsse. Das ist diejenige Liebe Jesu Christi, auf deren Unterlassung Paulus Gal. 6. ein Anathema gelehrt hat. Eine Anmerkung, welche zu unsern Zeiten, wo der Geist der Deistery wider den Herrn und seinen Gesalbten so sehr tobet, allen Lehrern billig eine Erweckung werden soll!

(160) Gedenken muß hier, wie das hebräische Wort זָכוֹר , nicht nur von der Sache oder Person an die man denke, sondern auch von der Art, wie man daran denkt, durch eine Metonymie genommen werden. Es zeigt an, den Schaden, Schande, Unbilligkeit einer Sache einsehen, sichs reuen lassen, auf Verbesserung trachten, und keine Ruhe haben, bis man in den Stand der vorigen Vollkommenheit wiederum versetzt wird: das heißt hier Buße und die ersten Werke thun.

(161) Schnell heißt unvermuthet, und ehe man sichs versteht, kommen, und wie ein gewaffneter Mann einen in seiner Sicherheit ergreifen.

(162) Man vergleiche hiermit Matth. 21, 43. Christus nimmt das Licht seines Evangelii aus der Welt nicht weg, das wäre seinem prophetischen Amte zuwider: aber wenn man gegen dasselbe undankbar, gleichgültig, kalt oder doch lau ist, und endlich ein Ekel entsteht, nimmt er es von einem solchen Orte weg, und versetzet es an einen andern. So gieng es den Juden Apg. 13, 46. davon sind diese asiatischen Gemeinden Beispiele. Man ersieht zugleich aus dieser Stelle, daß diese Briefe nicht nur dem Engel und ersten Lehrer der Gemeinde und seine Amtsgesahnen angegangen, sondern auch die ganze Gemeinde darunter begriffen werde. Denn den Leuchter des Evangelii hinwegthun, heißt nicht nur laue Lehrer hinwegschaffen, sondern vornehmlich auch der ganzen Gemeinde das Licht des Evangelii entziehen, Verfolgungen über sie verhängen, wie Ephesus und den andern widerfahren. Da aber dieses nicht alsbald erfolgt ist, sondern erst später hinaus, so ist daraus zu schließen, daß diese so nachdrückliche Erweckung gefruchtet, und die Lehrer zu Ephesus mit der Gemeinde zur Besserung erwecket habe. Und damit kann man Gills ungültige Folge beantworten, die bald hierauf angeführt wird, daß, weil die Wegnehmung des Leuchters von Ephesus noch zu Constantin des Großen Zeiten geschehen, man hier Ephesus nicht in historischem, sondern vorbildlichem Verstande, als ein Bild des Kirchenstaates, oder besser der allgemeinen Verfassung der ersten christlichen Kirche, anzusehen habe. Denn diese Folge hintet, da ja Jesus bedingungsweise der Buße und Besserung seine Drohung und Weissagung eingerichtet hat, welches von einer Gemeinde, die hier in einem so guten Charakter geschilbert ist, allerdings befolget worden zu seyn, zu vermuthen ist. Auf die spätern Schicksale dieser Kirche unter den fremden Völkern, welche Asien verheeret, es ziehen wollen, ist dem historischen Endzwecke zuwider. Daß aber diese nachdrückliche Bestrafung an den ephesischen Lehrern und Gemeinde gefruchtet, und sie sich gebessert haben, ist daher zu ersehen, daß sie in der Ignatio bezogener Epistel ein gutes Zeugniß der Treue und Liebe zu Jesu und des Eifers für die evang. Lehre erhalten haben. Def. Bib. PP. Apostol. p. 181. ed. Itig. Irenäus 1. 3. c. 3. aus den Neuern Wissens Misc. SS. T. I. p. 683.

stosen, wenn du dich nicht bekehrtest.

6. Aber dieses hast du, daß du die Werke der Nikolaiten

v. 6. Offenb. 2, 15.

chen, saget der gelehrte *Vitringa*, ist zum Theile durch die Verfolgungen von *Decius*, *Gallius* und *Balerian*, aber nachher noch augenscheinlicher durch die *Saracenen* und *Türken*, erfüllet worden: weil diese vor Zeiten berühmte und volkreiche Städte im Morgenlande nun seit langer Zeit verlassen, und beynahe wüste Flecken geworden sind; und die wenigen unwissenden und abergläubischen Christen, die noch in denselben wohnen, seuffen unter dem strengen Joche der türkischen Regierung b). *Pyle*. Da diese Drohung der Gemeine von *Ephesus* geschieht, ob sie gleich besser beschaffen war, als andere: so ist es vernünftig zu glauben, daß sie, wie andere Andeutungen, in der Absicht geschehen seyn werde, auch andere zu erwecken. Sie giebt zu erkennen, was für eine erschreckliche Sache es seyn würde, das Evangelium von sich genommen zu sehn. Und in Wahrheit ist es auf eine sehr klägliche Weise wider alle ausgeführt. Denn obgleich zu *Smvrna*, wo ich mich recht befinne, eine kleine Versammlung seyn mag: so sind doch die meisten von diesen Gemeinen gänzlich ausgerottet, und die Städte, worinn sie gewesen sind, mit ihnen, ob sie schon vormals noch so berühmt waren. *Doddridge*. Dieses kann nicht von der gänzlischen Ausrottung der Kirche, in kurzer Zeit, auch nicht von *Ephesus* selbst, verstanden werden: denn ob daselbst gleich ist in der That keine Gemeine ist, oder in vielen hundert Jahren gewesen ist; so ist dennoch bis auf *Constantinus* Zeiten eine da gewesen, als in keiner von den andern sieben Städten eine war; und noch eine lange Zeit darnach. Also war dieses nicht eine Drohung für dieselbe Kirche im buchstäblichen Verstande: sondern für den Staat der Kirche, welche durch sie abgebildet ward. *Gill*.

b) Man sehe *Prudeau's Preface to the Life of Mahomet*, und *Dr. Smith's of the Greek Churches*.

W. 6. Aber dieses hast du. Als ob Christus sagte: Ob du gleich nicht bist, was dir zu seyn gehörte: so hast du dennoch etwas preiswürdiges. *Burkitt*.

Daß du die Werke der Nikolaiten hassest. Einige haben gemeynet, diese Keger hätten den Namen von *Nikolaus*, einem der sieben Diakonen: und einige alte Schriftsteller haben dieses versichert. Allein dieser Name war unter den Juden so gemein, daß daraus kein Beweis gezogen werden kann. *Doddridge*. Diese Nikolaiten waren Keger, welche die Keuschheit des Ehestandes verdammeten, und bewährten, es sey erlaubt, die Frauen gemeinschaftlich zu haben, und von Dingen, die den Abgöttern geopfert waren, zu essen. Man saget, sie wären nach einem *Nikolaus*, einem von den sieben Diakonen, der *Apq. 6*.

W. 6. Aber dieses hast du. Als ob Christus sagte: Ob du gleich nicht bist, was dir zu seyn gehörte: so hast du dennoch etwas preiswürdiges. *Burkitt*.

W. 6. Aber dieses hast du.

gemeldet wird, so genannt: nicht, daß derselbe so gottlose Lehren vertheidiget oder hervorgebracht haben sollte; sondern daß diese Keger ihren gottlosen Meynungen, durch das Beispiel eines so großen Namens in der Kirche, wie der Name dieses *Nikolaus*, nach *Apq. 6* gewesen zu seyn scheint, Glauben zu verschaffen gesucht, und zu dem Ende eine gewisse Handlung von ihm ergriffen, und zu ihrer Absicht verdrehet hätten. Nämlich, da dieser *Nikolaus*, (wie erzählt wird,) von den Aposteln bestrafet war, daß er über seine Frau, die schon war, eifersüchtig wäre: so hatte er, um zu zeigen, wie weit er von der Schuld der Eifersucht entfernet wäre, seine Frau öffentlich überliefert, und einem jeden Freyheit ertheilet, sie zu heyrathen; indem er vorgegab, dieses käme mit dem Lehrspruche, daß ein Mensch das Fleisch kreuzigen müsse, überein. Gleichwie dieser Lehrspruch vom *Eusebius* dem heiligen *Matthias* zugeeignet, und von ihm angemerket wird, er bedeute bloß, daß wir dem Fleische widerstehen, und seinen Lüften nicht den Zügel schießen lassen müssen: also wird auch von eben demselben *Eusebius* bemerket, daß *Nikolaus* dieses in eben dem Verstande gesprochen, und, zum Beweise der Verläugnung fleischlicher Lüste, so mit seiner Frauen verfahren habe. Ein Beweis von der Wahrheit dessen wäre, (setzet er hinzu,) daß *Nikolaus* niemals mit einer angetraut, als seiner eigenen Frauen, zu thun gehabt hätte, und die Kinder, die er mit ihr gezeuget, ihr ganzes Leben hindurch unverheyrathet geblieben wären. Dem ungeachtet hätten die Keger, die seinen Namen führten, daraus Gelegenheit genommen, ihre abscheuliche Lehre an den Tag zu bringen: indem sie behaupteten, die unverschämteste Unzucht wäre nichts anders, als eine Kreuzigung des Fleisches, und so die gräßlichste Sünde gleichsam zu einer christlichen Pflicht machten. *Wells, Gill*. *Dr. Lightfoot* muthmaßet, daß diese *Nikolaiten* nicht so von irgend einem Manne, sondern von dem Worte *נִיְקוֹלַיִם*, *nikolajim*, laßet uns essen, genannt sind: als welches Wort sie oft gebrachten, einander zu dem Essen von Dingen, die den Götzen geopfert waren, zu ermuntern. *Gill*. So sehr auch das Alterthum, in Ansehung des Ursprungs von der Secte der *Nicolaiten*, uneinig ist: so kommt es doch in den ausschweifenden Grundfäßen und unkeuschen Handlungen, welche sie lehrten, genugsam überein; indem sie die Unkeuschheit und den Gebrauch sowol, als abgöttische Opfer für erlaubt hielten, und unter gleichgültige Dinge zählten, auch für ihre Freyheit, beydes zu thun, eiferten. Und so scheint es in eben diesem Capitel erklärt zu werden: welche Götzenopfer zu essen und zu huren lehren,

lehren, v. 14. ¹⁶³. **Lowmann.** Unter allen Secten von gnostischen Kezern, die wegen Unzucht und Hurerey berüchtiget waren, saget man, sind die Nikolaiten, eine von den ärztsten gewesen, als die, unter andern schändlichen Dingen, die Gemeinshaft der Weiber vertheidigten c). **Wall.**

c) *Iren. lib. 3. Euseb. lib. 7.*

Welche ich auch haffe. Gott, als' ein Liebhaber seiner eigenen Einsetzung und des menschlichen Geschlechts, haffet solche Lehren und Werke, die mit der Regel seines Wortes streiten, und zur Verwirrung der menschlichen Gesellschaft gereichen. Alle Sünde ist bey Christo verhasst, als die wider seine Natur und sein Evangelium streitet: und was bey ihm

(163) Von den Nikolaiten, deren hier und in dem nach Pergamum geschriebenen Briefe c. 2, 15. gedacht wird, ist so vieles geschrieben, disputiret, und in ganz verschiedenen Meinungen vorgebracht worden, daß, wenn man nur einen Auszug davon machen wollte, es eine eigene Abhandlung abgäbe. Das gehöret aber nicht in dieses Wibelwerk, sondern in eine critische Kirchen- und Kezergeschichte, wo man mit ganzen Schritten wider einander zu Felde gezogen ist, und untersuchet hat, ob es eine eigentliche, ein Haupt und einen Stifter, Nikolaum, angebende Kezerey des apostolischen Jahrhundertes gewesen? wer dieser Nikolaus gewesen? ob er, wie viele Alten geglaubt, der Nikolaus dessen, als eines Almosenpflegers und antiochenischen Judengenossen Apg. 6, 5. in allen Ehren gedacht wird, sey, der durch einen unvorsichtigen Ausspruch, wegen des Gebrauchs seiner Ehegattinn, Anlaß gegeben, denselben zu verdrehen, und die unzuchtigen und abscheulichen Lehren von der öffentlichen Hurerey, und dem Essen von den Gözenopfern, in der Kirche auszustreuen? Ob der Urheber dieser unsaubern Kezerbruth, oder doch diejenigen, welche unter seinem Namen beschrieben sind, gnostischen Irthümern angehangen, und diese schändliche und abscheuliche Lehrgänge aus dem Ausflusssysteme der Gnostiker bewiesen, vermehrt und verbessert haben; oder ob ihre Kezersecte mehr in einem wissen der epheusischen Unzucht gemäßen Lebenswandel, als in einem so abscheulichen Lehrbegriffe, bestanden sey, oder, wie man heutiges Tages einen Unterschied zu machen pflegt, ob es nur practische oder auch theoretische Kezer gewesen seyn? Ingleichen, ob sie auch wol von einem gewissen Manne, entwedder vom gedachten Nikolao selbst, oder einem andern, der also geheissen, und am Ende des ersten Jahrhundertes seine Gräuel ausgebreitet, den Namen tragen, oder ob diese Benennung nur mystisch, und in Bedeutung ihrer bösen Lehre und Lebens ihnen aufgeleget worden sey? und was dieser Fragen mehr sind, worüber große und gelehrte Männer gestritten haben, deren die meisten der sel. Past. Wolf Cur. T. III. p. 456. seq. gemennet hat, und denen noch viele, welche die Kezergeschichte abgehandelt, oder zu dieser Offenbarungsstelle Anmerkungen gemacht haben, könnten beygesetzt werden. Alles dieses aber erfordert einen ganz andern Ort, beruhet auch meistens auf Muthmaßungen und Critiken über die Berichte der alten Schriftsteller, sonderlich Irenäi, und deren eigentlichen Absicht und Glaubwürdigkeit: welches in unserer Kirche, sonderlich drey berühmten und gelehrten Männern, **Zeumann**, **Mosheim** und **Janus**, Gelegenheit gegeben hat, ihre große Velehtheit und Muth, mit historischen Muthmaßungen etwas herauszubringen, sehen zu lassen. Das meiste kommt aus Irenäi Zeugniß l. 1. c. 27. l. 3. c. 11. an, welschem andere, so die Kezergeschichte berührt haben, als **Clemens von Alexandrien** Strom. l. 3. c. 4. **Augustinus de Haerel.** c. 5. **Philastrius de Haerel.** c. 23. **Epiphanius de Haerel.** 25. und nach ihnen noch andere gefolget sind, wovon man die ausführlichste Nachricht in des sel. **Jttigs** Dissert. de Haeresarchis Aeuī Apost. Sect. l. c. 9. p. 87. antrifft. Alle diese verschiedene Parteyen haben ihre mit Gelehrsamkeit unterkürzte Gründe, davon aber freylich einer mehr Gewicht und Wahrscheinlichkeit hat, als der andere, überhaupt aber einen an eine vorsichtige Critik geübten Leser auf den nicht ungegründeten Gedanken bringen, die Sache sey zu dunkel und verwirrt, und es stehe noch dahin, ob nicht mehr als eine kezerische Lehre von den Schriftstellern sey zusammen geschmolzen worden, welche man jezo nicht mehr sicher genug von einander unterscheiden könne? Wir sind mehr als einmal auf den Gedanken gekommen, ob auch wol die Nikolaiten, deren in der Offenbarung gedacht wird, diejenigen seyn, welcher, als einer der schlimmsten und verruchtesten Secte der gnostischen Kezerey, die alten Kirchenscribenten gedenken, da zu der Zeit der geschriebenen Offenbarung Johannis die gnostische Schwärmerey noch nicht erstärket, sondern in der Bruth noch war, und der Herr etwas mehrers in seiner Warnung würde haben einfließen lassen; wenn diese Irgeister aus den abscheulichsten Ausflusquellen des gnostischen Lehrgebäudes geschöpft hätten, als woraus ja noch viel ärgerer Schaden in der Gemeine der Ephezer würde entstanden seyn. Wir sind auch in dieser Muthmaßung gestärket worden, nachdem wir gesehen, daß der sel. **Canzler Mosheim**, nachdem er in dem Vol. I. Diss. ad H. E. pert. p. 395. seqq. wider **Zeumann** und **Janus** weitläufig disputiret hatte, in seinen letzten Lebensjahren, da er seine Comm. de rebus Christianorum ante Constantinum ant. geschriebnen hat, auf eben diese Vermuthung Sec. I. §. 70. p. 196. gefallen ist. Wenigstens kömmt uns ganz wahrscheinlich vor, was man von den ärgerlichen gnostischen Wrocken den Nikolaiten, deren die Offenbarung gedenkt, beygelegt;

Nikolaiten hasset, welche ich auch hasse. 7. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist

ihm verhasst ist, muß es auch billig bey seinem Volke seyn. Die Thaten der Menschen können geschasset werden, ohne daß man die Personen hasse: und Christus gedenkt des Hasses der Sünde mit Liebe. Polus, Will.

3. 7. Wer Ohren, oder nach dem Engl. e. j n O h r e , hat, der höre ic. Diese Art zu reden hat Christus selber oft, am Ende seiner Gleichnisse, gebraucht, wenn er das Volk zu einer mehr als gemeinen Erweckung anspornen wollte ¹⁶⁴; und der Apostel gebraucht sie in diesem und dem folgenden Capitel, am Ende aller dieser Briefe an die sieben Gemeinen. Lindsay. Lasset nicht den Hirten allein, sondern auch einen jeden von der christlichen Gemeinde zu Ephejus, dieses zu Herzen nehmen. Oder lasset diejenigen, deren Ohren Gott geöffnet

hat, hören, Pf. 40, 5. Jes. 50, 5. oder die sowol geistliche, als natürliche Ohren haben, zu hören, was Gott saget, 5 Mos. 29, 4. Pf. 85, 9. Sprüchw. 20, 12. **Gefellsch. der Gottesgel.** Es hören diejenigen, die erneuerte Ohren haben, und geben mit Aufmerksamkeit Acht auf das, was durch den Geist in dem, das in diesem Briefe vorhergeht und folget, gesagt wird, welcher Brief zum Nutzen aller Gemeinen bestimmt ist. Hieraus erheller, daß dieser Brief durch den Geist Gottes eingegeben worden, und nicht bloß die Absicht hatte, zum Nutzen der Kirche von Ephejus, sondern für alle Kirchen, und nicht nur für alle die sieben Kirchen; obgleich die alexandrinische Handschrift, den sieben Gemeinen, liest, sondern für alle Kirchen von dem Zeitlaufe, den die ephesische Kirche abbildet ¹⁶⁵, zu dienen. Will.

Wer

sey erst hernach von den Befreibern der gnostischen Kezerey hinzugezogen worden, nachdem diese Schlangenbruth, durch ihr verfluchtes Emanationsystem, ihnen Gelegenheit gegeben, zu zeigen, was vor schöne Folgen dieser verteuflete Lehrbegriff mit sich führe: und daß sie, da sie sich nicht deutlich genug erkläret, dieses Gelegenheit gegeben habe, die Geschichte der nikolaitischen Secte mit solchen Zusätzen zu bereichern, an die man bey Johannis Lebzeiten vielleicht noch nicht gedacht hat. Wir lassen aber dieses, und auch Mosheims Muthmaßung, es könnte ein Gnostikus auch Nikolaus gezeihen haben, dem man denn die saubere Lehre der Nikolaiten in der Offenbarung ebenfalls beygemessen, und damit die Geschichte dieser Kezerey noch mehr verwirret gemacht habe, der weitern und genauern Untersuchung derjenigen über, welche des sel. Jani Meynung prüfen wollen, man solle die Nikolaiten der Offenbarung aus der Kezerrolle austreichen, und sie nur vor gottlose Leute halten, welche die Heiligkeit der christlichen Kirche durch angetathene Erlaubniß der Unzucht und Hurerey, auf gleiche Art, wie Bileam dem Moabitier König einen Rath gegeben hat, und welche der Herr hier den Weg Balaams nennet, zu verderben gesucht haben. So viel ist wol gewiß, daß das Vorgeben von dem Almosenpfleger Nikolao, dessen Lucas in der Apostelgeschichte gedenkt, und von dessen Verhalten wegen seines schönen Weibes, und was vor Folgen davon entstanden, ein Märchen sey, dergleichen es sonderlich in der selten ohne Partion und Parteylichkeit geschriebenen Kezereyhistorie sehr viele giebt, um das an sich verwerfliche System der gnostischen Sittenlehre von dem Ursprunge des sittlichen Bösen desto verhasster zu machen. Welches alles aber mehr durch Muthmaßung kann ertathen, als durch historische Zeugnisse erwiesen werden, weswegen wir uns auch hierbey nicht länger aufhalten, sondern des Lesers eigener Einsicht und Urtheil überlassen. Uebrigens verdient die Anmerkung des Hrn. D. Hane p. 97. Aufmerksamkeit, daß, obgleich die Secte der Nikolaiten zeitig erloschen seyn mag, doch ihre verdammitliche practische Grundfäße fast in allen Jahrhunderten ähnliche Anhänger gehabt haben, wo auch die herrenhuti-schen Ehegeheimnisse nicht vergessen werden. Von gleichen Subjecten gelten auch gleiche Prädicate. —

(164) Diese Worte bedeuten etwas mehr, als nur die ungewisse Bestimmung einer mehr als gemeinen Erweckung: denn sie geben zu verstehen, daß es vielleicht auch unter den Lehrern Leute gegeben habe, denen es an Ohren der Seele gemangelt habe, und welche diesen angemerkten Schaden Josephs weder genugsam eingesehen, noch sich auch eifrig genug darum bekümmert haben, demselben abzuhelfen, und den unter der Asche glühenden Eifer für die Ehre und Lehre. Jesu anzufachen. Dazu würde Einsicht in die Quellen des einreißenden wolkenden Verderbens in der Lehre und Leben, und eine zusammengesetzte überlegte Bemühung, Mittel und Wege erfordert, demselbigen abzuhelfen. Solchen Seelen werden Ohren beygelegt, um sie zum Hören, das ist, zur Vollziehung zu erwecken, so wie diejenigen, welche bey entstandener Feuersbrunst hören die Sturm- und Feuerglocken anschlagen, alsbald nachfragen, wo es brenne, und herzu-eilen, dem Feuer in Zeiten, ehe es um sich greift, zu wehren. Eine weitere Application dieser wichtigen Erweckung mag der um die Erbauung bey'm Bibellesen bekümmerte Leser selbst machen, und sich zur Vorschrift merken.

(165) Und warum nicht für alle Kirchen, in allen Perioden, und sich besonders ereignenden und auszeichnenden Zeitläufen, denen dieses Erweckungswort eben so nothwendig ist? Einer besondern ephesi-

Geist den Gemeinen saget. Wer überwindet, dem werde ich von dem Baume des Lebens zu essen geben, der in der Mitte von dem Paradiese Gottes ist. 8. Und schreib an den Engel der Gemeinde derer von Smyrna, dieses saget der Erste und

v. 7. 2 Mos. 2, 9. Offenb. 22, 9.

v. 8. Jes. 41, 4. G. 44, 6. Offenb. 1, 17.

der

Wer überwindet. Wer alle Versuchungen und Verfolgungen der Gottlosen, durch die Beharrung in der Wahrheit des Evangelii, bis zum Tode, überwindet. Wells. Wer seine geistlichen Feinde, den Teufel, die Welt und das Fleisch überwindet ¹⁶⁹, Röm. 8, 37. 1 Cor. 9, 27. 1 Joh. 4, 4. Gesellsch. der Gottesgel.

Dem werde ich von dem Baume des Lebens zu essen geben &c. Zu einer großen Vergeltung für ein solches Leiden und den Verlust dieses zeitlichen Lebens, werde ich ihm, (um die Niedersart der Schrift zu gebrauchen, welche in der Geschichte Adams gefunden wird) von dem Baume des

Lebens, der in dem Paradiese Gottes ist, zu essen geben: das ist, ich werde ihn an dem Königreiche, oder der Regierung der Heiligen hier auf Erden, und darnach an einem ewigwährenden Segen im Himmel, Theil haben lassen; man vergl. Off. 22, 2. ¹⁶⁷. Wells. Christus selber wird hier gemeynet, welcher der c. 22, 2. gemeldete Baum des Lebens ist: und die himmlische Glückseligkeit wird 1 Thess. 4, 17. also ausgedrückt: Wir werden allezeit mit dem Herrn seyn. Polus.

V. 8. Und schreib an den Engel der Gemeinde derer von Smyrna. Von der Stadt Smyrna lese man die Anmerkung über c. 1, 11. ¹⁶⁸. Daß daselbst

schen Periodum, der ersten apostolischen Kirche zu machen, ist weder nöthig, noch der Absicht des Briefes gemäß. Aber nöthig ist, daß auch dieses von Christo ausgesprochene und den Ephesern nach ihren Umständen ans Herz gelegte Wort der Erweckung zu allen Zeiten angewendet zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, welches ohne prophetische besondere Weissagung und Bestimmung der Subjecten, an welche die Erweckung geht, heilsamlich geschehen kann.

(166) Auch dieses ist zu unbestimmt gesprochen, ob es gleich überhaupt wahr ist: Jesus redet von den Feinden seiner Kirche, welche damals wider die reine apostolische Lehre und Wandel der ersten Kirche sich setzten, und sie bestritten, dergleichen theoretische und practische Feinde es in Ephesus damals viele gab, welche Paulus vorher gesagt und sie gräuliche Wölfe genennet hat, die der Herde nicht verschonen, ja so gar ihnen mittelst aus der ephesischen Kirche Männer beysetzet, welche verkehrte Lehren redeten, die Jünger an sich zu ziehen, und sich eine Partey und Secte zu machen. Da galt es wacker seyn und wachsen, Apg. 20, 29. 30. 31.

(167) Es steht aber in dieser Stelle der Offenbarung nichts von einer Regierung der Heiligen auf Erden, welche dem ewigwährenden Segen im Himmel entgegen gesetzt wäre, sondern es wird unter dem Bilde der Bäume des Lebens, das himmlische Paradies deutlich beschrieben, wo der Stuhl oder Thron Gottes und des Lammes ist, wo man ihn von Angesicht schauet, Pf. 17, 15. wo keine Nacht ist, wo die Seligen mit Gott regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Das übrige, was hier Wells einsetzet, sind jüdische Begriffe und Einbildungen von einem besondern Reiche Jesu Christi, das man weder zum Reiche der Natur, noch der Gnade, noch der Herrlichkeit, rechnen kann. Die jüdische Frage von dem untern und obern Paradiese hat Schöttgen, Jesus der wahre Messias, l. 2. pag. 141. vorgestellt, und Harenberg p. 357. auf den Zustand der Seligen nach dem Tode recht appliciret; und Jesus hat uns selbst Luc. 23, 42. 43. erklärt, wo er das Paradies, und das Holz oder Baum des Lebens von keinem Reiche auf Erden verstehen kann. Man ziehe hier Vitringam h. l. p. 70. not. a. zu Rathe, welcher wohl erinnert, daß der Baum des Lebens im Paradiese, welcher in dem irdischen die wahre Glückseligkeit ausmachte, indem er die Unsterblichkeit und den ewigen Genuß der Glückseligkeit des Paradieses zu wege brachte, in dieser Stelle die Gemeinschaft und Wirkung der Gerechtigkeit Jesu Christi zu einem unsterblichen und ewigen Leben, und dessen unaufhörlichen Genuße im Himmel nach den Lebensarten der Heiligen Schrift anzeige. Man vergleiche damit c. 22, 1. Andere artige und erbauliche Gedanken hiervon, dieses berühmten Schriftforschers können unsere Leser bey ihm selbst suchen. Wer in Cabballistischen damals, als die Offenbarung geschrieben worden, den hebräischen Christen nicht unbekanntem Allegorien ein Licht für diese Stelle suchet, der kann aus dem Buche Sobar, den Gedanken der alten Juden von dem Citronat-äpfel, der am Baume des Lebens wachsen, und die Unsterblichkeit wirken sollte; hiermit vergleichen; denn die Cabballisten sagen selbst, es sey die Schachina, der Glanz der Herrlichkeit der Mesias, conf. Lex. Cabb. V. 77. 170. Cabb. den. T. I. p. 648.

(168) Man beseh, was oben schon zu dieser Stelle erinnert worden ist, wo wir den Leser zu des Herrn Prof. Werensdorfs, Denkmale der ersten christlichen Kirche in Smyrna in Asien verwiesen

der Letzte, der todt gewesen, und wieder lebendig geworden ist. 9. Ich weiß deine

selbst eine Gemeine Christi gewesen ist, daran kann man nicht zweifeln; ob es gleich ungewiß ist, von wem sie gepflanzt sey – der Wahrscheinlichkeit nach ist es durch den Apostel Paulus geschehen, der an diesen Orten gewesen ist, und durch dessen Zuthun ganz Asien das Wort Gottes gehöret hat, Apg. 19, 10. ¹⁶⁹). Einige meynen, der gegenwärtige Engel oder Hirte dieser Gemeine sey Polycarpus, der Schüler des Johannes gewesen. Irenäus, der ihn gekannt hat, saget, er wäre durch die Apostel zum Bischoffe über Smyrna bestellet d). Er litte hier den Märtyrertod und ward hier begraben: das große Amphitheater, worinn er getödtet ward, ist noch zu sehen, und sein Grab wird an diesem Orte noch bewahret e) ¹⁷⁰). Bey dem Eusebius findet sich ein berühmter Brief, der von dieser Gemeine zu Smyrna an die Kirchen von Pontus gesandt ist, worinn der Märtyrertod des Polycarpus und anderer erzählt wird f). Die Turken haben – jetzt an

diesem Orte dreyzehen Moscheen, die Juden zwo Synagogen: auch sind daseibst zwo Kirchen der Christen, die zu den Griechen gehören, und eine für die Armenier g). Diese Kirche und ihr Hirte bilden den Zustand der Kirche unter den Verfolgungen der römischen Kaiser ab ¹⁷¹). Hill.

d) *Advers. haeres. lib. 3. c. 3.* e) *Vid. Smith, Notitia Septem Eccles. Asiae, p. 164. 165.* f) *Euseb. Hist. Eccles. l. 4. c. 15.* g) *Smith, Notitia etc. p. 167.*

Dieses saget der Erste und der Letzte, der todt ic. Eben dieselbe Bedensart, wie c. 1, 17, 18. nur ist merkwürdig, daß Christus, da er zu seiner Kirche unter großer Bedrückung und Verfolgung spricht, einen Namen annimmt, der bequemer war, sie zu trösten; denn er selber war todt gewesen, und lebete nun wiederum, und da er lebete, so sollten auch diejenigen leben, die an ihn glaubeten; denn weil er lebet, werden sie auch leben, Joh. 14, 19. Und gleichwie er der erste war: also wird er

wiesen haben, der wohl der ausführlichste Schriftsteller alhier ist, und die Alterthümer von Smyrna wohl zusammen gefasset hat. In Ruzze giebt nach Cellario, Thom. Newton, Erklärung der Weissagungen, P. III. p. 26. seqq. guten Bericht, und schäret Smyrna heutiges Tages glücklich, daß es in dem Hause des englischen Consuls eine Kapelle hat, welchen wir hinzuthun, daß diese Glückseligkeit auch durch die schwebische Hauskapelle daseibst nunmehr vermehret, da das Evangelium nach der lauten Lehre der ausspurg. Confession öffentlich gelehret wird, und aus unserer Stadt durch die Hände des evangelischen Predigamtens, ein evangelisch-lutherischer Lehrer dahin geordnet worden, und dadurch einige Wiederauflebung der Blüthe des Evangelii, wie sie zu Zeiten Ignatii und Polycarpi gewesen, von der Warmherzigkeit des Heilandes sey befördert worden.

(169) Wenn man das Sendschreiben des heiligen Polycarpi an die Philipper liest, so wird man daraus muthmaßen können, daß zur Zeit, da diese benachbarte Stadt bereits eine paulinische Gemeine hatte, Smyrna Christus noch nicht gekannt habe. Daher schließt der Herr Werensdorff l. c. pag. 9. nicht unwahrscheinlich, das Christenthum könnte erst unter Vespasiano daseibst eingeführt worden seyn, und sey vermuthlich, daß der Apostel Johannes, der sich die meiste Lebenszeit in Jonien aufgehalten, dieselbe die Offenbarung nach dem Range und Lage dieser Städte von Ephesus nach Smyrna sendete; daß sie aber dazumal noch gering und arm gewesen, ist aus c. 2, 9. offenbar, sie muß aber bald zugenommen, und begüterte Mitglieder und eine ordentliche Einrichtung bekommen haben, wie aus Ignatii erstem Briefe §. 8. p. 9. Bibl. ap. zu ersehen ist. Sie muß also unter Trajano zu diesem Wachstume erst gekommen seyn. Woraus der Herr Werensdorff gar wohl und richtig schließt, daß die Offenbarung Johannis, gewiß nicht vor der Zerstörung Jerusalems habe können geschrieben worden seyn.

(170) Man vergleiche hiermit Caese, Antiq. Apost. P. I. p. 250. seqq. der aber den Nachrichten. der spätern Griechen zu viel trauet, Jettig, Diss. de PP. Apostolicis §. 89. p. 289. seqq. Werensdorff, l. c. p. 19. und fast alle, welche die Geschichte der ersten apostolischen Kirche beschrieben haben, deren die meisten ihn für den an dieser Stelle angeredeten Engel der Gemeine zu Smyrna halten. Man sehe nach dem Erzbischoff Usser, Proleg. ad Ignatii Epist. c. 3. p. 9. er muß demnach viele Jahre dieser Gemeine vorgestanden seyn, indem er sehr alt war, als er verbrannt worden ist. Wenn man dieses mit aller Wahrscheinlichkeit annimmt, so ist es ein abermaliger Beweis, daß die Offenbarung nicht vor der Zerstörung Jerusalems geschrieben worden, denn er kam erst ohngefähr im 90sten Jahre nach Christi Geburt nach Smyrna, und wurde erst im Jahre 166. wie Eusebius saget, oder 169. mit der Märtyrerkrone gekrönt, welches doch Pearson und Fabricius in das Jahr 147. setzen.

(171) Nämlich nach dem periodischen Systeme, das keinen zuverlässigen Grund hat.

deine Werke und Bedrückung und Armuth (jedoch du bist reich) und die Lästerei derer, welche sagen, daß sie Juden sind, und sind es nicht, sondern sind eine Synagoge des Satans.

er auch der letzte seyn; indem er alle seine Feinde überlebet und endlich über dieselben Sieger werden wird. **Polus.** Schreib auch einen Brief (ist der Verstand dieses Verfes) an die Gemeinde in Smyrna, und gib ihr diese Dinge zu verstehen, als eine Offenbarung von dem mächtigsten und hebreichen Eeligmacher, von dem, der vor allen Dingen gewesen ist, und dessen Königreich und Macht kein Ende haben wird. Gleichwie mein Gehorsam bis zum Tode gezeiget hat, wie jemand, der von Gott theuer geliebet ist, in diesem Leben bedrückt werden kann; und gleichwie mein Tod die ewige Erlösung für mein Volk zu wege gebracht, und der neue Bund, welcher dadurch befestiget ist, sie zu der Hoffnung einer ewigwährenden Glückseligkeit berufen hat: also bin ich auch aus dem Tode erwecket und lebe bis in Ewigkeit, und bin in die Herrlichkeit, die Vergeltung meines Leidens, eingegangen; welches alle, die mit mir, in dem Leiden um der Gerechtigkeit willen, Theilgenossen sind, sehr trösten und aufrichten kann, daß sie auch Theilgenossen meiner Herrlichkeit werden sollen. **Lowmann.**

B. 9. Ich weiß deine Werke. Gute Werke, wie v. 2. **Gill,** (v. 9. und 10. Man sehe **Newton** v. 2).

Und Bedrückung. Niemals war der Weg zum Himmel mehr mit Bedrückung beschweret, als bey den Gläubigen in diesem Zeitalre. Christus geb darauf Acht: er kannte ihre Seelen in Widerwärtigkeit und hatte Acht auf ihre Geduld unter derselben und ihre Standhaftigkeit in der Anklebung an ihm. **Gill.**

Und Armuth. Durch die Verfolgungen, welche um der Wahrheit des Evangelii willen über sie gekommen war. **Wells.** Der Erzbischoff **Wake** meynet, dieses habe sein Absehen auf die außerordentliche Gemüthsart des **Polycarpus**, Bischoffs von Smyrna, der, wie die Kirchengeschichte uns saget, sich selbst freywillig zur Armuth gebracht hatte: wie viele von den frühesten Bischöffen, durch Verkaufung ihrer Güter, und Ausheilung des Geldes

unter die Armen, gethan haben. Allein, ich zweiffe sehr, ob in dieser Anrede auf die persönliche Weisheit des Bischoffes, oder Hirten dieser Gemeinen gesehen werde: und der folgende Vers scheint das Gegentheil anzuweisen ¹⁷². **Doddridge.**

(**Jedoch du bist reich**). In Ansehung der geistlichen Reichthümer, welche für dich deswegen bewahret worden. **Wells.** Reich, an Liebe, Günst und Achtung bey Gott, der diejenigen für reich hält, die von guten Werken und geistlichen Tugenden einen Ueberfluß haben. **Polus.**

Und die Lästerei derer, welche sagen ic. Die von sich selbst sageten, sie wären das wahre Israel Gottes, Juden nach dem Zuwendigen, widergeborene Menschen, oder wahrhaftig Christen; denn da die Christen getaufte Personen waren, so wurden h) sie von den Heiden Juden genannt: aber diese waren es nicht; sie bekanneten das Christenthum mit Worten, aber verläugneten es durch die Werke. Sie waren Menschen von bösen Grundsätzen und böser Lebensart, und lästerten die Lehren und Wege Christi selbst, machten auch, daß andere dieselben lästerten: falsche Christen, Bekenner mit dem bloßen Munde, welche die Verfolgung um des Evangelii willen scheueten, und nicht waren, wofür sie gehalten seyn wollten. Diese waren die Einführer von Ketzeren, in diesem Zeitalre, worin eine große Menge von solchen gewesen ist: Wertheidiger von heidnischen und jüdischen Feyerlichkeiten in der Kirche; Menschen von einem lasterhaften Leben und Wandel, die den Weg für den Menschen der Sünde bahneten. **Gill.** Ich weiß die boshaften Lästereien und Nachreden, die dir von deinen Feinden aufgebürdet werden: zum Theile von natürlichen Juden, die sich mit der Verdünnung und dem Gesetze rühmen, und zum Theile von falschen Christen, die den Glauben an Christum bekennen, aber aus Furcht der Verfolgung sich nicht unterstehen, dafür bekannt zu werden. **Lindsay.** Es fanden sich große Mengen von Juden in dem consularischen Asien: und ihr eingewurzelter Haß wider

(172) Man thut am besten, wenn man beydes zusammen sezet, weil doch nicht zu läugnen ist, daß dieser theure Mann Gottes seine Gemeinde, welche in der unter Domitiano ausgebrochenen Verfolgung großen theils in schwere Bedürfnis und Armuth gerathen war, mit seinen erbarmenten Liebesgaben unterstützet hat, auf welche Jesus seinen besondern Bedacht am Tage des Gerichts nehmen wird, **Matth. 25, 40.** Diesem ist billig sein Eifer für die Reinigkeit der Lehre wider die asiatischen Ketzer, sonderlich den **Marcion** beyzusehen, wovon sein merkwürdiges Bezeugen, das er wider diesen Erzschwärmer gezeiget, bey **Trenão** l. 3. c. 2. und **Lasebio** Kirchengeschichte l. 4. c. 14. nachzusehen ist. Es war aber an diesem ehrwürdigen Greise alles werththätig, und zeigte; wie reich sein Glaube in guten Werken gewesen sey.

wider das Evangelium, daselbst und an andern Orten, ist sehr bekannt. Dieses ist ein Beispiel, worinn das Wort, Jude, einen von Gottes besonderem Volke bezeichnet: und es ist nicht unwahrscheinlich, daß viele prophetische Redensarten, worinn von jüdischen Feyerlichkeiten gesprochen wird, eben so weitläufig erklärt, das ist für solche Feyerlichkeiten des Gottesdienstes, wie Gottes besonderes Volk ge-

brauchen sollte, genommen werden müssen ¹⁷³⁾. Doddridge.

b) *Arrian. Epist. l. 2. c. 9.*

Sondern sind eine Synagoge des Satans. Kinder des Teufels, die ihm nachfolgten und vor ihm getrieben wurden, und Verläufer des Antichristes waren, der nach der Wirkung des Satans kommen sollte ¹⁷⁴⁾. Eill.

B. 10.

(173) Diese Anmerkung hat ihren Grund in der Geschichte, welche uns lehret, daß sich nicht nur in dem proconsularischen Asien, viele Juden aus der Zerstreuung aufgehalten haben, die man nicht zu den palästinsischen Juden zählen und sie damit vermischen muß, und welche, da sie zum Theile zum Christenthume übergegangen, die Gemeinen mit mancherley und fremden Lehren untreiben, wosir Paulus Hebr. 13, 9. schon gewarnt hat: sondern, daß auch nach der unter Vespasiano und Tito geschehenen Verheerung der Stadt und des Landes Palästina, die größte Actitade der Juden, und die gesuchte Sicherheit in diesen asiatischen Städten, wohin sie schon lange ihren Wandel gehabt, genommen haben, welche, weil ihnen in ihren schwärmerischen Lehrlagen, die Apostel und apostolischen von ihnen geordneten Lehrer widersanden, Gelegenheit genommen haben, die christlichen Lehrer zu verlästern, und ihrem Grundfaze zu widersprechen, welche schon der Apostel Petrus deswegen mit Bileam verglichen, 2 Ep. 2, 1. u. f. v. 15. u. f. und es als eine bevorstehende Plage nach seinem Abschiede vorher prophezehet hat. Diese Leute, da sie von dem Kinosen der Gläubigen prasseten, und die Lehrer sich ihnen widersetzten, thaten denselben mit vermessenen und stolzen Worten allen Ort an, um die reinen Lehrer verdächtig zu machen. Dieses konnte um so leichter geschehen, da in den asiatischen Provinzen von Vespasiano an, bis auf Domitianum, die Juden, und unter ihrem Namen auch die Christen von äußerlichen Verfolgungen nicht sonderlich gedrückt wurden; daher auch gegenwärtige Stelle ganz füglich, und der Geschichte gemäß, auf diese Leute gezogen werden kann, wo alles durch sie erfüllt worden, was Naulus, Petrus, Judas und Johannes von ihnen vorher gesagt hatten. Und das ist auch hinlänglich den Verstand gegenwärtiger Stelle zu erläutern, wenn man auch Hammond nicht recht giebt, der die Verfolgung der Juden gegen die Christen zu hoch treibt, worinnen ihm Clericus billig widersprochen hat. Nach dieser Anmerkung finden wir nun kein Gewicht in der Muthmaßung des Uebersetzers, des **T. T.** in Frage und Antwort p. 184. not. F. welcher vermuthet, man könnte hieraus schließen, daß die Offenbarung nicht nach der Zerstörung Jerusalems, sondern vorher gesehen, und bekannt gemacht worden sey, und daß nicht wahrscheinlich sey, daß die Juden bald nach der Verwüstung, welche sie von den Römern erfahren müssen, unter eben dieser Nation, der sie sehr verhaßt und verdächtig geworden waren, so viel Gewicht und Ansehen schon wieder erlangt hätten, daß sie durch ihre Lästerung und Anklage Verfolgungen gegen die Christen hätten erregen können. Denn dieser Schluß gilt nur theils von den palästinsischen, nicht aber von denen vorher schon in der Zerstreuung wohnenden Juden, und zwar eigentlich von denen, so sich unter den Christen eingeschlichen hatten, und die heilsame Lehre mit ihren cabalistischen gottlosen Lehrlagen verderbt hatten, wiewol auch der ganzen Nation Verfolgungsgeist in dem unter Varchocheba angezeigten Auftritte über die asiatischen Christen gewaltig her gewesen ist. Man kömmt auch bey dieser Meynung in der Erklärung der Offenbarung mit der Zeitrechnung nicht hinaus, in dem die nicht nur lange vorher geschehenen Dinge, als zukünftige würde prophezehet haben, sondern auch Polycarpus, schon damals müste Bischoff in Smyrna gewesen seyn, da er noch ein Kind war. Denn er kann höchstens in den letzten Lebensjahren des Kaisers Nero, vielleicht selbst in Smyrna geboren worden seyn, wenn man seine Lebensjahre nicht auf eine ungläubliche und ungewöhnliche Zahl von Jahren verlängern will. Und dieses treuen Zeugen Jesu Christi Tod, und die von den Juden dabey bewiesene Feindschaft wider ihn, ist ein Exempel, daß die Juden, sonderlich die Entflohenen aus Palästina, ungeachtet des eigenen Druckes, worunter sie seufzeten, und welchen abzuschütteln sie damals schon mit neuen aufrührerischen Gedanken umgegangen, bey allen Gelegenheiten sich an den christlichen Lehrern, die ihnen öffentlich widerstanden, zu reiben gesucht haben. Man kann hierbey mit Nutzen zu Rathe ziehen, was der Herr D. Kane l. c. §. 3. pag. 71. gründlich erwiesen und dargethan hat, wo man auch in der Anmerkung p. 73. mehr hieher gehörige Schriftsteller genennet findet. Man mag Polycarpi Lebensjahre berechnen, wie man will, so fallen sie doch nicht in die Zeiten vor der Zerstörung Jerusalems ein.

(174) Aus dem Worte, Synagoge, oder Lehrschule, läßt sich vermuten, daß diese Satansdiener heimliche Versammlungen gehalten haben, ob sie gleich sich noch nicht von den Christen getrennet hatten, welches erst unter Adriano geschehen ist.

Satans. 10. Fürchte keines der Dinge, die du leiden wirst. Siehe, der Teufel wird einige von euch ins Gefängniß werfen, auf daß ihr versucht werdet: und ihr werdet eine Bedrü-

W. 10. Fürchte keines der Dinge, die 10. So, daß du aus Furcht etwas thun solltest, was einem Christen ungerathend ist, Matth. 10, 28. Luc. 4, 4. Der Sturm ist nicht vorüber: Bande und Gefängniß werden folgen. Gesellschaft. der Gottesgel.

Siehe, der Teufel wird einige von euch ins Gefängniß 10. Hieraus erhellet, daß, ob gleich dieser Brief an den Engel oder Bischoff von Smyrna gerichtet ist, dennoch die besondern darinn verfaßten Umstände nicht bloß auf diese einzelne Person, sondern auch auf alle Glieder der Gemeine, worüber er die Aufsicht hatte, ihr Absehen haben. Und dieses muß von den andern Briefen ebenfalls verstanden werden. (Die Worte selbst wollen sagen:) Dem Teufel ¹⁷⁵⁾ wird zugelassen werden, die Dinge dahin zu bringen, daß die weltliche Obrigkeit einige von euch ins Gefängniß werfen wird. Walls.

Auf daß ihr versucht werdet. Damit ihr Glaube, Liebe, Muth, Treue und Standhaftigkeit geprüft wurden. Zeiten der Verfolgung sind Zeiten der Prüfung, ob die Menschen wahrhaftig Christen sind, oder nicht. Hill. Es wurden nicht allein gegen den Polykarpus selbst, sondern auch gegen viele andere (und ins besondere gegen Germanicus) viele Gründe von den Heiden gebraucht, sie zu versuchen, und sie von dem Glauben abzuziehen, damit sie ihr Leben retten möchten. Und ob gleich einige, wie Quintus ein Phrygier, durch solche Versuchungen überwunden wurden: so blieb doch eine große Menge von der Gemeine bis zum Tode standhaft ¹⁷⁶⁾. Lindsay.

Und ihr werdet eine Bedrückung von zehn 10. Dieses kann von den zehn Verfolgungen

unter den römischen Kaisern verstanden werden: die erste war unter dem Nero im 64ten oder 66sten Jahre; die zweite unter dem Domitian um das 93te Jahr; die dritte unter dem Trajan, im 104ten Jahre; die vierte unter dem Hadrian, im 125ten Jahre; die fünfte unter dem Markus Antoninus, im 155ten Jahre; die sechste unter dem Septimius Severus, im 197ten Jahre; die siebente unter dem Maximinus, in den Jahren 235. 236. 237; die achte unter dem Decius, in dem 250sten Jahre; die neunte unter dem Valerianus, in dem 257ten Jahre; und die zehente unter dem Diocletian, im 303ten Jahre. Augustinus ¹⁾ rechnet die zehn Verfolgungen auf diese Weise: die erste durch Nero; die zweite durch Domitian; die dritte durch Trajan; die vierte durch Antoninus; die fünfte durch Severus; die sechste durch Maximinus; die siebente durch Decius; die achte durch Valerianus; die neunte durch Aurelianus; die zehente durch Diocletian und Maximian. Weil aber die Verfolgung des Nero schon vor diesem Gesichte gewesen war: so berechnen andere die zehn Verfolgungen also; Domitian, Trajan, M. Antoninus, Verus und Lucius, Severus, Maximinus, Decius, Valerianus, Aurelianus, Diocletian, Licinius. Die Verfolgung unter dem Diocletian dauerte beynahe ganze zehn Jahre. Und einige sind der Meynung, daß diese Verfolgung, welche zehn Jahre dauerte, hier ins besondere gemeinet werde: und nicht ohne Gründe; weil es in prophetischen Schriften, und auch in diesem Buche der Offenbarung gebräuchlich ist, Tage für Jahre zu sagen; so, daß diese zehn Tage die zehn Jahre seyn können, welche diese Verfolgung gedauert hat, und mit welcher Zeit der Zeitraum des Staates dieser Kirche sich endigte, und der von Pergamus Platz nahm

(175) Daß hier anstatt der Schwärmer, als einer Satansschule, ihr Lehrmeister, der Teufel selbst, mit seinem wesentlichen Namen eines Lasterers oder Verläumders genennet wird, giebt Anlaß zu vermuthen, daß er durch die Lästerung und Verbeugung, bey Domitiano und seinem Ministerio, wo diese hier vorbedeutete Verfolgung in die Erfüllung gegangen, sie erregt habe. Und da wir oben schon Gelegenheit gehabt, aus Eusebio anzumerken, daß Domitianus vornehmlich wider die übrigen aus dem Hause und Geschlechte Davids inquiriren lassen, und ihm sonderlich unter diesem Namen, die Nachkömmlinge des Apostels Juda, der ein Bruder des Heilandes genennet worden, seyn angegeben worden, die er auch vor sich kommen und ausforschen lassen: so kommt uns nicht unwahrscheinlich vor, daß auf diesen besondern Umstand dieser Verfolgung, wo nur einiger gedacht wird, mit könnte gesehen worden seyn, wenn anders diese Weissagung aus Patmos nicht gar eine spätere Particularverfolgung prophezeitet, da Johannes nach Domitiani Tode zeitlich wiederum nach Asien gekommen ist. So viel ist richtig, daß die Juden nichts unterlassen haben, in Smyrna die Christen zu bedrücken, vergl. Euseb. l. 4. c. 18. und mit den heidnischen Priestern darinnen gemeine Sache zu machen.

(176) Es ist aber hier nicht von dieser Verfolgung über die Christen überhaupt, sondern so ferne sie die Smyrnenser betreffen sollte, die Rede.

Bedrückung von zehn Tagen haben. Sey getreu bis zum Tode, und ich werde dir die

naham 1777). Gill. Die Ausleger sind über die Bedeutung dieser zehn Tage sehr uneinig. Einige wollen, es werde dadurch nur eine kurze Zeit; andere, eine lange Zeit, zu erkennen gegeben: so, wie es die angenommene Meynung, welcher man folget, erfordert. Mir kommt es klar vor, daß, wo dieser Brief als etwas, das buchstäblich auf den Zustand der Gemeinde von Smyrna geht, angesehen werden muß, dieser Ausdruck von zehn Tagen denn in einem buchstäblichen Verstande, oder so, daß er eine kurze Zeit bezeichnet, anzunehmen ist. Wenn man aber diesen Brief als geheimdeutig, und also prophetisch, betrachten muß: so muß der gemeldete Ausdruck von zehn Tagen auch in einem prophetischen Sinne, oder so, daß er zehn Jahre, oder eine lange Zeit, bezeichnet, verstanden werden. Es wird nicht ungelegen seyn, hier anzumerken; was D. Cave k) in seiner Lebensbeschreibung von Polykarpus sagt. Nämlich, „daß er derjenige Engel der „Gemeine von Smyrna war, an welchen der Brief „in der Offenbarung gerichtet wird, das ist nicht „bloß höchst wahrscheinlich: sondern durch einen gelehrten Mann (womit er den Erzbischoff Uscher meynt) außer Zweifel gesetzt. Ich muß bekennen, daß der Charakter und die Umstände, welche Johannes dem Engel derselben Gemeinde zugeeignet hat, sehr genau auf den Polykarpus, und auf keinen andern Bischoff eben der Gemeinde, insonderheit um diese Zeit, von dem wir in der Geschichte derselben Kirche lesen, zutreffen. Und wer die Nachrichten von dem Märtyrertode des Polykarpus mit denen Dingen vergleicht, die in der Offenbarung von dem Leiden und Tode derselben Person gesagt werden, daß die Weissagung und der Ausgang sich sehr genau zusammen schicken.“ So weit D. Cave. Wells. Herr Fleming l) und viele andere sind der Meynung, dieses habe sein Absehen auf die Verfolgung unter Domitian, welche ohngefähr zehn Jahre gedauert hat, und ihren Anfang genommen hatte, als Johannes nach Patmos verbannt ward, und diese Offenbarung sahe.

Allein, es kann nur bloß eine kurze und bestimmte Zeit bedeuten: man vergleiche 1 Mos. 31, 7. 1 Sam. 1, 8. Dan. 1, 12. Zach. 8, 23. Doddridge. Die Ausleger, die der Meynung sind, Johannes habe seine Offenbarung nicht eher, als in Domitians Regierung geschrieben, ziehen diese zehn Tage (das ist, Jahre) auf die besondere Verfolgung, welche von dem blutdürstigen Kaiser Diokletian angefangen, und von seinen Nachfolgern, zehn Jahre, fortgesetzt ward. Wenn man aber mit dem Ritter Lewton dafür hält, daß dieses Buch sehr frühe in den apostolischen Zeiten geschrieben ist: so werden die zehn Tage alle die zehn Zeiten der heidnischen Verfolgungen bedeuten. Pyle. Die zehn Tage müssen, meiner Meynung nach, nicht buchstäblich verstanden werden: eine kurze Zeit von Bedrückung fürwahr! welche sehr schwer mit einer Beschreibung der Bedrückung, wozu diese Weissagung die Gemeinde zu bereiten scheint, zu reimen ist. In der Schreibart der Schrift ist zehnmal so viel, als vielmals, 1 Mos. 31, 7. 41: zehn Weiber sind viele Weiber, 3 Mos. 24, 20; zehn Söhne, viele Söhne, 1 Sam. 1, 8; zehn Männer, viele Männer, Pred. 7, 19. Auch in der gemeinen Art zu reden bedeutet zehn, viele: wie Herr Daubuz bey vielen Stellen des Plautus angemerkt hat m). Dieses bedeutet daher eine merkliche Zeit. Lowmann.

- i) De civitate Dei, l. 10. c. 52. k) Antiq. Apost. p. 255.
l) Of the resurrection, pag. 129. m) Symbolical Dicit, p. 96.

Sey getreu bis zum Tode, und ic. Dieses ist eine Ermahnung an die Hirten desselben Zeitraumes, in der Verkündigung des reinen und unverfälschten Evangelii Christi getreu zu seyn: und auch an die Gemeinen und die Glieder derselben, in dem Glauben Christi zu beharren, und für sein Evangelium zu streiten; ob sie dieses gleich dem Leiden, ja selbst dem Tode, bloß stellen möchte. Sie werden dazu durch die Verheißung von der Krone des Lebens ermuntert. Diese kann nicht allein das ewige Leben andeuten, welches Jac. 1, 12. wegen der Herrlichkeit dieses

(177) Diese Erklärung ist viel ungewisser, als diejenige, welche die zehn Tage auf die zehn Verfolgungen deutet. Denn nicht diese, sondern die Zeit der Dauer wird hier nach prophetischer Art ausgedrückt, entweder für zehn Jahre, oder überhaupt für eine bestimmte nicht ganze Jahrhunderte dauernde Zeit, sie mag nun kurz oder lang seyn, nachdem sie sich auf etwas bezieht. Mehr läßt sich mit Zuverlässigkeit nicht heraus bringen. So viel ist wahrscheinlich, daß, da diese Weissagung eigentlich und nach der Anzeige des historischen Buchstabens nur die Kirche zu Smyrna angien, die Bedeutung der genannten Zahl zehn anstatt der ungenannten; eher eine kurze als lange Dauer anzeigen müsse, nach dem Gebrauche der Schrift; 1 Mos. 18, 32. c. 24, 55. 4 Mos. 11, 19. Amos 5, 3. Auch eine kurze Zeit war hinlänglich genug, eine schwere Verfolgung über die Kirche zu Smyrna zu bringen, vergl. Mitfius l. c. 5. 76. p. 688.

Krone des Lebens geben. 11. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen saget. Wer überwindet, der soll von dem zweyten Tode nicht beschädiget werden. 12. Und schreib an den Engel der Gemeine, die in Pergamus ist, dieses saget derjenige, der

v. 11. Matth. 13, 9.

das

dieses Zustandes und der ewigen Dauer desselben, also genannt wird: sondern auch die Erlösung der Christen von der Verfolgung, durch Constantin. Als derselbe zur kaiserlichen Krone gelangt war, ward dieselbe nicht allein eine Krone der Herrlichkeit für ihn, sondern auch des Lebens für die Kirche, und war ein Leben aus dem Tode für die Gläubigen. Toden wird hier, mit Anspielung auf die Heiden, die ihre Töden bekrönten n), eine Krone des Lebens verheißen ¹⁷³⁾. Gill. Polykarpus blieb bis zum Tode getreu. Er war ein Schüler des Apostels Johannes, und durch diesen zum Bischoffe von Smyrna bestellet: wo er zehn Jahre nach dieser Zeit von dem Ignatius sehr hoch geachtet ward, der damals nach Rom gieng, den Märtyrertod zu leiden. Und vierzig oder funfzig Jahre darnach starb er selber, als ein berühmter Märtyrer zu Emorna, da er sechs und achtzig Jahre alt war. Seine Schilderung hier ist die kürzeste und unsträflichste von allen sieben Bischöffen. Wall.

n) Vid. Maxim. Felix, p. 42.

2. 11. Wer Ohren hat, und 2c. Zur Eröstung und zur Ermunterung, um zu beharren. Wells.

Wer überwindet. Wer sich nicht durch Armut, Verabingung der Güter, Verfolgung, oder den Tod selbst, abschrecken läßt, sondern in dem wahren Glauben beständig bleibt, und durch Christum mehr als ein Sieger über alle diese Dinge wird. Gill, Wells.

Der soll von dem zweyten Tode nicht beschädiget werden. Er mag in dieser Welt von dem ersten Tode, um meinetwillen, überfallen wer-

den: aber er läuft keine Gefahr, durch den zweyten Tod beschädiget zu werden. Er wird in ewiger Sicherheit und Frieden ruhen: da inzwischen diejenigen, die, um der Rettung dieses zeitlichen Lebens willen, abfallen und ihre Pflicht fahren lassen, demjenigen Stande des Glendes, worinn sie den Tod suchen werden, er aber ewig von ihnen fliehen wird, übergeben werden sollen. Doddridge. Der zweyte Tod bedeutet eine Scheidung der Seele von dem Leibes von Gott, und beyder Verurtheilung zur ewigen Pein, Matth. 25, 41. 46. 2 Thess. 1, 9. Offenb. 20, 14. c. 21, 8. Er wird in Beziehung auf den natürlichen Tod, der vorher geht, und wodurch die Seele und der Leib allein von einander geschieden werden, so genannt. Ob der gemeldete Sieger gleich den ersten Tod leiden mochte: so sollte er doch dem zweyten entkommen ¹⁷⁹⁾. Gesellsch. der Gottesgel.

2. 12. Und schreib an den Engel 2c. Von der Stadt Pergamus lese man die Anmerkung über c. 1, 11. Es ist eine Gemeine Christi darinn gewesen: aber wenn sie aufgerichtet sey, und wie lange sie Stand gehalten habe, das ist ungewiß ¹⁸⁰⁾. Gill.

Dieses saget derjenige, der das zweyschneidige ge. 2c. Der, ob er gleich eine beständige Fürsorge für die Gemeinen und ihre Lehrer trägt, dennoch in dem Gesichte, c. 1, 16. mit einem zweyschneidigen Schwerte vorgestellet war, das aus seinem Munde gieng, um zu erkennen zu geben, daß die Macht des Schwerdtes ein wesentliches Recht seiner Regierung, und er eben so bereit ist, die Abtrünnigen und Feinde seines Königreiches zu strafen, als sein Volk in ihrer Beharrung

(178) Hier hätte Gill einen tüchtigen Beweis anführen sollen. Es ist in der Stelle selbst deutlich von einer Krone, die nach dem Tode gegeben werden sollte, die Rede, und zwar zu der Zeit, da die smyrnischen Bekenner, als Nutzzeugen würden bis in den Tod getreu verblieben sehn. Was konnte dazu Constantins Veränderung des Kirchenhimmels beitragen? Zugehweigen, daß es eine nicht passende Allegorie ist, welche den offenbaren Zwang der prophetischen oder vielmehr mystischen Erklärung der asiatischen Briefe verräth.

(179) Vitringa hat h. l. p. 80. aus Mede bemerkt, daß diese Redensart in den chaldäischen Paraphrasen oft vorkomme, und nach der babylonischen Gefangniß und zur Maccabäer Zeit schon sey gebraucht worden, die Hoffnung des zukünftigen ewigen Lebens zu unterstützen, und den sadducäischen Unarten entgegen zu sehn. Es war also diese Redensart, welche dreyimal in der Offenbarung vorkommt, den Juden, auch denen, welche Griechisch redeten, damals schon als eine Versicherung des ewigen Lebens wohl bekannt. bes. 5 Mos. 23, 6. Jes. 22, 14. in der chald. Par. daher auch Offenb. 20, 14. der Gegensatz der andere Tod für die Höllepein gebraucht wird, weil sie die Menschen von Gott auf ewig trennet. bes. Joh. 8, 51. 52. und was Vitringa h. l. p. 81. beygebracht hat.

(180) Man ziehe oben angeführte Schriftsteller von den sieben asiatischen Gemeinen zu Rathe, oder schlage auch Thom. Newtons, Weissagungen P. III. p. 27. seq. nach, so wird man das Nöthige besammeln finden. Man weiß weder den Stifter der dasigen Kirchengemeine, noch das Jahr, noch ihre Dauer: und heutiges Tages ist diese sonst ansehnliche Stadt der attalischen Könige beynah ein Steinhausen.

das zweyschneidige scharfe Schwert hat : 13. Ich weiß deine Werke, und wo du wohnest,

v. 12. Offenb. 1, 16. c. 2, 16.

harrung und Standhaftigkeit, nach den von ihm festgesetzten und in seinem Worte erklärten Regeln, zu beschirmen und zu segnen ⁽¹⁸¹⁾. **Lowmann.**

B. 13. Ich weiß deine Werke, und wo 12. Ich kenne deine Werke der Gottesfurcht, und preise sie um so vielmehr, weil da, wo du wohnest, der Satana seinen Thron hat, das ist, die Gottlosigkeit auf eine mehr als gemeine Weise herrschet, und das

Evangelium folglich mehr als gewöhnlichen Widerstand findet. **Wells.** Pergamus war eine Stadt, welche der Abgötterey sehr ergeben war ⁽¹⁸²⁾. Hier regierte der Satana, dieweil sie heidnisch war; und wo sie war also ein bequemes Simmbild der abgöttischen Kirche von Rom. **Pausanias** o) sagt, das Land, welches die Pergamer bewohnten, wäre den Cabiri, den vornehmsten Göttern der Heiden, geweiht. Eben

(181) Und dieses zwar aus seinem Munde, nicht nur durch das Wort des Befehls, sondern auch durch das Wort seiner evangelischen Gnadenverheißung, welche, wenn sie ins Herz durchdringt, Seele und Geist, auch Markt und Wein scheidet. Zeitliche Gewalt und Macht ist hier nicht gemeynet, sondern die richterliche Gewalt über die Gedanken und Sinnen des Hersers, welche sich hernach theils in Gerichten und Strafen, theils in Vergeltungen, als ein auf beyden Seiten schneidendes Schwert, das zugespitzt ist, und tief eindringt, offenbaret, **Jes. 49, 2. Hebr. 4, 12. Ephes. 6, 17.** Die Einwohner von Pergamus waren tapffer und wohlgeübte Soldaten, welche daher diese verblümete Nebensart leicht verstehen konnten. So gürtet der Feldherr seiner geistlichen Streiter das Schwert nicht nur an seine Seite, zu Verzeugung seiner königlichen Macht und Herrlichkeit, **Ps. 45, 4.** sondern er hat es auch in seinem Munde, zur Ausführung u. s. w.

(182) Ganz Asien lag damals zwar in der heidnischen Abgötterey und Götzendienste tief, begraben, wovon allein der Dianendienst der Ephejer ein Beweis seyn kann, aber Pergamus war gleichsam die hohe Schule davon, welche deswegen der Herr den Thron oder Stuhl des Satans betitelt. Der Thron heißt bey den Griechen nicht nur der Richter- und Regentenstuhl, sondern auch der Lehrstuhl, oder die Catheder der Lehrer. Und es scheint uns sehr wahrscheinlich zu seyn, daß außer der ersten allgemeinen Bedeutung, welche anzeigen kann, daß der Satana von Pergamus aus sein Reich in Asien weit ausgebreitet habe, auch vornehmlich damit angezeigt werde, daß er dabelst seinen Lehrstuhl vornehmlich aufgeschlagen habe, wodurch er nicht nur die Menschen verführt, welches schon **Petr. 2. Tim. 4. c. 1. p. 689.** seq. angemerket, sondern auch sie gelehret, den über den in Pergamus wegen wunderbarer Heilungen berühmten und berühmten Aesculap, für göttlich zu halten, und ihn dem durch seine göttliche in ganz Palästina und dem Lydianischen Asien bekannte und von so viel tausend Zeugen bekräftigte Wunderwerke berühmten Jesu entgegen zu setzen, und diesen herrlichen Beweis seiner göttlichen Sendung ihm zu entreißen. Wer den Umständen des pergamenischen Tempels des Aesculaps ein wenig nachdenken mag, wozu **Theod. Kasak** gelehrte Abhandlung **Bibl. Brem. Cl. III. p. 104.** seqq. vielen Stoff an die Hand geben kann, wird diese Gedanken nicht für unwahrscheinlich halten. Denn unter denselben finden wir, daß der Satana diesen seinen Gözen den Namen *θεὸς σωτήρ*, des errettenden Gottes oder Heilandes zuzwee gebracht habe. Wir sehen aus **Vitringā** Anmerkung p. 89. daß **Nich. Kossal**, in seiner Abhandlung de regno Pergameno, schon auf diese Gedanken gefallen sey, die wir aber, weil wir dieses Buch nicht bey der Hand haben, nicht prüfen können, sondern unsere Leser nur auf einen Auszug davon **Bibl. Brem. I. c. p. 94.** seqq. verweisen müssen. Wir erinnern uns aber, schon in der **Hist. crit. phil. T. II. p. 185.** angemerket zu haben, daß zu Pergamus eine medicinische hohe Schule angelegt gewesen, nach Art der zu Alexandrien, wotinnen die Arzneykunst, nach der griechischen von Aesculapio hergeleiteten Lehrart unter berühmter Wirkung vieler Wundercuren sey getrieben worden, imgleichen, daß der damals in diesem lydianischen Asien herumschwärmende Erzbetrüger von Thyamen, Apollonius, nicht nur in dieser berühmten Akademie der Arzte die Heilungskunst gelernt, sondern daß er es auch nach seines Geschichtschreibers **Philostroti** Berichte **I. 4. c. 1. p. 140.** der **Olear.** Ausgabe; große Wundercuren verrichtet, und sich dadurch in so großes Ansehen gesetzt habe, daß man vorgegeben, der **Deus servator**, das ist, der Aesculapius habe die Patienten, welche in seinem Tempel Heilung und Genesung bey ihm gesucht, zum Apollonio geschickt, sich durch Wundercuren heilen zu lassen, denn dieses sey sein Befehl und Wohlgefallen, und die Verordnung des Himmels oder des Schicksals, (*ταῖς ποιοῦσας δοξάει*) daß durch ihn dergleichen verrichtet werden. Nun zeigt die ganze Geschichte dieses schwärmerischen Erzbetrügers, daß seine große Absicht gewesen sey, sich dem damals in diesen vorkreichen Städten Joniens, Lydiens, und anderer in Asia weit und breit ausbreitenden Raube und Ehre der Wunderwerke Jesu und seiner Jünger zu widersetzen, und sich beyzulegen, als wenn er der vom Himmelm geschickte Heiland von göttlicher und menschlicher Natur wäre, wie selbst der heidnische Weltweise aus diesen

wohnest, nämlich wo der Thron des Satans ist: und du hältst meinen Namen, und hast meinen Glauben nicht verläugnet, auch in denen Tagen, in welchen Antipas mein treuer

Eben derselbe Schriftsteller merket an p), daß Aesculap insbesondere zu Pergamus angebetet worden: der deswegen vom Martial der Gott von Pergamus genannt wird q). Zu seinem Tempel daselbst kamen die Menschen aus verschiedenen Ländern der Welt, von Krankheiten zu genesen: der Kaiser Antonin gieng um einer solchen Ursache willen dahin, wie Herodianus erzählt r). Und da dieses sehr gemein war: so saget Lucian s) im Spotte, Aesculapius hätte einen Apothekerladen zu Pergamus. Gleichwie Rom und dessen Herrschaften der vornehmste Sitz der Kirche zu derselben Zeit war: also mochte es wohl der Thron des Satans genannt werden ^{183 a)}; nicht nur, weil es der Reichthum der römischen Kaiser, des zehnhörnichten und siebenköpfigten Thieres, Cap. 13, 1. 2. gewesen, sondern auch, weil es der Thron des Antichrists war, wel-

chen der große Drache, Satan, ihm gab, dessen Zukunft nach der Wirkung des Satans war ^{183 b)}. Gill.

o) *Lib. 1. sine Attica*, p. 8. p) *Lib. 3. sine Laconica*, p. 25. q) *Lib. 9. Epigr. 14.* r) *Hist. lib. 4. c. 14.* s) *In sacro Menippo.*

Und du hältst meinen Namen: das ist, du behauptest stets dein christliches Bekenntniß, Hebr. 10, 23. Offenb. 3, 3. 8. 10. 11. Gefells, der Gottesgel.

Und hast meinen Glauben nicht verläugnet: den Glauben, den du an mich hast. Wall.

Auch in denen Tagen, in welchen Antipas ic. Nicht allein an einem gefährlichen Orte, sondern auch in Zeiten der größten Prüfung, Cap. 12, 12. c. 13, 10. c. 14, 12. Gefells, der Gottesgel. Die Kirchengeschichte saget uns nicht, wer dieser Antipas gewesen sey. Vielleicht war er ein eifriger Prediger, der um des Glaubens willen, den er geprediget hatte,

diesem saubern Geschlechte, Eunapius vit. Sophist. p. 6. von ihm geprahlet hat. Wir haben es auch l. c. p. 137. 139. so handgreiflich dargethan, daß man es bey einer kleinen Aufmerksamkeit mit Händen greifen kann. Dieses war also einer von diesen teuflischen Lehrern, welche der Satan auf diesem seinem Lehrstuhle zu Pergamus nach dessen Wirkung mit allerley lügenhaften Kräften und Zeichen und Wundern, als ein Werkzeug des boshaften Menschen und Widersachers Jesu hervorbrachte und aufstellte, wie Paulus 2 Thess. 2, 8. 9. vorher gesagt hatte, und der in ausnehmendem Verstande diese Satansschule, wie sie Johannes mit Recht benennet, kenntlich macht. Da nun Paulus saget, der Herr werde diesen seinen Widerwärtigen mit seinem Anhang mit dem Schwerdt seines Mundes umbringen, das ist, öffentlich zu Schanden machen, so wird hieraus deutlich, warum der Herr auch in gegenwärtiger Stelle der Offenbarung sich als den dieses Schwerdt seines Mundes führenden Gott und Heiland vorgestellt und genennet hat, wie denn auch bald darauf diese zauberische Professores öffentlich zu Schanden gemacht, bef. Lucian in Pseudomante T. I. p. m. 547. und ihre Tempel zerstört worden sind, wie zu Alexandria mit dem Tempel des Heilgottes Serapis, und zu Pergamus des Aesculapii, geschehen ist. Mehr können wir unserer Absicht nach nicht anführen, diese Stelle von der Satansschule und Lehrstuhle zu Pergamus zu erläutern, glauben aber, daß ein der Alterthümer und der philosphischen Geschichte kundiger Leser heym Nachforschen noch mehr Umstände bemerken werde, welche diese Weissagung der Offenbarung von Pergamus in ein helleres Licht setzen können. Was vor ein spinozistischer Atheist, Zauberer, Betrüger und Erzschwärmer aber dieser Teufelsprofessor auf der hohen Schule des Fürsten der Finsterniß zu Pergamus gewesen sey, und wie viel Anhänger und Schützer ihm sein Beförderer, der Satan, verschaffet habe, das ist l. c. p. 153. seqq. deutlich dargethan worden. Die ganze an gedachtem Orte ausführlich erzählte und beleuchtete Lebens- und Lehrgeschichte Apollonii wird dieser Anmerkung vieles Gewicht geben, welches auch der Herr D. Zane p. 83. eingesehen und erkannt hat. Uebrigens, da Apollonius nicht nur unter Nerone und den beyden Vespasianis bekannt geworden, sondern auch vornehmlich unter Domitiano in Inquisition gekommen, so erhellet aus bisher angeführten Gründen, daß diejenigen auch dieses Stück der Offenbarung auf ihrer Seite haben; welche behaupten, sie sey erst unter Domitiano geschrieben worden, dessen Ermordung Apollonius zu Ephesus mittelst unter seinen Zuhörern angezeigt haben soll, da die Demüthigungen dieses magischen Erzbetrügers in Asien, sich der Gerechtigkeit, Ehre und Wundern des Gottmenschen Jesu entgegen zu setzen, erst unter und nach diesem Kaiser unter Nerva vorgegangen sind.

(183 a) Nämlich nach der periodischen und allegorischen eigen erfundenen und beliebten Erklärung, wo man aber nicht viel auf einander sich reimendes findet, auch wie sie Vitrings mit seiner ausgefuchten Gelehrsamkeit p. 96. seq. geschmückt hat.

(183 b) Das bestund nach Höm. 10, 9. vornehmlich darin, daß Jesus der Herr, der Soter, oder Heiland sey, und nicht das Teufelsbild Aesculap, und dessen satanische Diener.

treuer Zeuge war, welcher bey euch getödtet ist, wo der Satan wohnet. 14. Aber ich habe einige wenige Dinge wider dich, daß du daselbst hast, die die Lehre Balaams halten, der den Balak lehrete, den Kindern Israels einen Anstoß vorzuwerfen, auf daß

v. 14. 4 Mos. 22, 23. c. 24, 14. c. 25, 1. c. 31, 16.

hatte, den Tod litte: oder etwa ein gemeiner Christ von geringer Geburt und Umständen, der durch das Leiden des Märtyrertodes, um der christlichen Sache willen, veredelt war. Wir können uns aber versichert halten, daß eine so angenehme Erwähnung desselben durch seinen göttlichen Meister mehr gewesen seyn wird, als tausend Gründe zur Ermunterung für andere Christen, standhaft und getreu zu seyn, wenn sie zu gleichen und äuffersten Leiden getufen werden möchten. Doddridge. Dr. Hammond sagt uns, aus der Menologie der Griechen, dieser Antipas habe zu gleicher Zeit mit den Aposteln gelebt, und sey zum Bischoffe dieser Gemeine bestellet worden, welche er mit aller Gottesfurcht bis in sein hohes Alter geleitet hätte: als er aber darüber von den Götzendienern gegriffen, und vor den Statthalter gebracht worden, sey er in einen kupfernen Stier gesteckt und zu Tode verbrannt worden. Der Herausgeber des Grotius sagt, er sey in einem Aufsatze, auf Anstiften der Priesier des Aesculaps, getödtet worden. Allein Dr. Wells merket an, daß man sich auf diese Erzählungen von seinem Tode nicht verlassen könne. Wie dem auch seyn mag, so scheint doch einigermaßen glaublich: 1) daß er ein Lehrer, (wo nicht ein Bischoff,) in Pergamus von vieler Achtung und großer Gottesfurcht gewesen sey; denn

auf solche fällt der Sturm der Verfolgung insgemein am schwersten; 2) daß er, um der Sache Christi willen, den Märtyrertod zu Pergamus gelitten habe; 3) daß dieses unter Domitians Regierung vorgefallen sey¹⁸⁴). Ob dieser Name eine Verkürzung vom Antipater sey, wie Silas von Silvanus, das zu wissen ist eine Neubegierde von weniger Erheblichkeit: aber Brightmanns Erklärung, daß der Name Antipas zu erkennen geben sollte, daß die Märtyrer derselben Zeit, wozu er diesen Theil des Gesichtes hinausleitet, Antipapas, Widersacher des Papstes seyn würden, ist zu weit hergeholt, und allzu lächerlich, als daß man sich im Ernste dabey aufhalten möchte. Lindsay.

B. 14. Aber ich habe einige wenige Dinge 1c. Ob ich gleich in vielen Absichten Wohlgefallen an die habe: so habe ich doch auch Dinge an dir zu bestrafen und zu beklagen. Polas. (Man sehe Newton n.)

Daß du daselbst hast. Und daß du sie nicht aus der Mitte von dir wegschaffest, damit sie andern keinen Schaden thun, 1 Cor. 5, 2, 6. Gesellschaft der Gottesgel.

Die die Lehre Balaams hatten, = auf daß sie Götzenopfer essen und huren möchten. Das Letzte geschähe um des ersten willen. Die Anweisung, die Balaam dem Balak gab, und die hier seine Lehre genannt

(184) Mehr läßt sich auch nicht durch wahrscheinliche historische Schlüsse herausbringen, der redliche Antipas, der nach Josephi Berichte, zu Jerusalem getödtet worden, kann dieser nicht seyn. Ort und Religion stimmen damit nicht ein: und eben so wenig läßt sich dadurch nach Harduins Meynung Comm. in N. T. p. 743. Jacobus der größere verstehen, der in Jerusalem getödtet worden ist, noch auch Jacobum den jüngern, wie Herr Sarenberg p. 319. muthmaßet, weil die von ihm eingeführten hebräisch christlichen Gemeinen von Asien in den Schulen zu Jerusalem unerfindlich sind, und nicht können bewiesen werden, auch das historische Zeugniß der Offenbarung so deutlich in die Augen leuchtet, daß er selbst gesehen muß, es scheine, man müsse hier das alte Pergamus vor Augen behalten, und deswegen glauben, Johannes habe wirklich seinen apocalypischen Brief an die sieben Städte Asiens gesendet. Mehr aber läßt sich wohl nicht sagen, oder auch nur errathen, als was hier Wells angemerket hat, wenn man sich nicht mit Hammond h. I. das griechische Menologium, oder Märtyreregister, will betrügen lassen, da vor Simeon Metaphrastes, der Sec. X. geschrieben, in den Heiligengeschichten kein Antipas vorkömmt, und er erst jüngerer Zeiten in das römische Martyrologium hineingesetzt ist, wie Sarenberg l. c. wohl beobachtet, und Papebroch Act. SS. T. I. Iun. p. 217. selbst gesehen müssen. Es bleiben uns also die Umstände dieses Blutzuges Jesu Christi, so bekannt sie zu Johannis Zeiten müssen gewesen seyn, unbekannt, bis auf das griechische Märtyren, daß er in einem ehernen glühenden Ochsen sey verbrannt worden, welches schon Grotius verworfen hat.—Und man hat mehr von ihm zu wissen nicht nötig. Aus diesem persönlichen Namen aber eine ganze Religionspartey machen, und darunter die alexandrinischen Homoujaner und ihre von den Arianern erlittene Verfolgung verstehen wollen, ist ein nicht gar wohl der Hypothese zu gefallen ersohnender wüthiger Einfall Cocceji und seiner Nachfolger, selbst des aufmerksamen Diringã, den man nicht einmal durch eine typische Accommodation wahrscheinlich genug machen kann. Man sehe Corn. Wami Erinnerung davon nach, Exerc. exeg. I. p. 55.

genannt wird, war, daß Balak einige von den schönsten Weibern in seinem Königreiche nehmen mußte, die Männer Israels zu verführen, um sie zur Ungucht und so zur Abgötterey zu verleiten: wodurch Gott auf sie zornig werden, und er Vortheil über sie erhalten würde. Daß die Israeliten mit den Töchtern Moabs hureten, Dinge, die den Gözen geopfert waren, aßen, und sich vor Baal Peor bückten, das ist aus 4 Mos. 25, 1. 2. 3. gewiß. Daß dieses aber durch Balaams Rath zuwege gebracht worden, das wird nicht so deutlich gesagt: obgleich 4 Mos. 31, 15. 16. etwas davon zu erkennen gegeben wird. Die jüdischen Schriftsteller erklären sich inzwischens hierüber sehr ausführlich. Jonathan ben Uzziel, einer von ihren Targumisten, hat über 4 Mos. 24, 14. diese Worte vom Balaam, die er zu Balak spricht: „Komm, und ich will dir Rath geben: gehe und richte Herbergen an, und setze in dieselben hurerische Weiber, um einen geringen Preis, Speise und Trank zu verkaufen; und dieses Volk wird kommen und essen und trinken, und trunken werden, und sie werden bey ihnen liegen, und ihren Gott verläugnen; und sie werden schnell in deine Hände übergeben werden.“ Dieses nun war der Anstoß, den er den Balak lehrete, ihnen unter die Füße zu werfen. Anderswo heißt es 1): „Balaam, der Gottlose, gab dem Balak, dem Sohne von Zippor, Rath, die Israeliten durch das Schwert fallend zu machen: er sagte zu ihm, der Gott dieses Volkes hasset die Hurerey; mache, daß deine Töchter mit ihnen huren, und du wirst über sie herrschen.“ Alsdenn gehen sie weiter, und erzählen, wie sie Sünden auftrichteten, und eine alte Frau vor den Eingang derselben, aber eine junge Weibesperson in dieselben stelleten; wie gut sie den Israeliten, wenn sie hinkamen, etwas zu kaufen,

begegneten, und was für Vertraulichkeiten sie ihnen zuließen; wie sie dieselben mit ammonitischem Weine, der zur Heiligkeit entzündet, trunken machten, und wenn diese dann ihre Begierde zu erkennen gaben, sie den Baal Peor anzubethen, und das Geseß des Moses zu verläugnen nöthigten. Philo u) und (Josephus x) reden von diesem Rathe Balaams bey nahe auf eben die Weise. Die samaritanische Chronik sagt, dieser Rath habe dem Könige gefallen, und er habe an einem Sabbatstage vier und zwanzig tausend junge Weibespersonen in das Lager Israels gesandt, wodurch die Israeliten so verführt worden wären, daß sie alles thaten, was diese von ihnen begehret hätten: und dieses war just die Anzahl derer, die getödet wurden, 4 Mos. 25, 9. ¹⁸⁵⁾ Durch Balaam kann der Dabst von Rom gemeynet seyn: denn dieser Name ist so viel, als *der Herr des Volkes*, und schickt sich sehr wohl auf ihn, der sich in diesem Zeitaltere, allgemeiner Bischoff zu seyn, anmaßte, und seine Herrschaft, auf eine sehr stolze und tyrannische Weise, über die Kirche und den Staat ausdehnete: und die Balaamiten waren diejenigen, die sich seiner Macht und seinem Ansehen unterwerfen, und seine Lehren annahmen. Durch den Balak aber, den König der Moabiter, kann die Absicht seyn, die weltlichen Mächte, die Kaiser, Könige und Fürsten der Erde anzubedeutn, die von den Päbsten zu Rom gelehret waren, ihre Unterthanen zur Abgötterey, welche eine geistliche Hurerey ist, zu ziehen ¹⁸⁶⁾.
Gill. Weil Balaam im Hebräischen eben so viel bedeutet, als Nikolaus im Griechischen, und beyde so viel heißen, als *Ueberwinder des Volkes*, (welcher Name dem berühmtesten Balaam wegen des großen Einflusses, den er an dem Orte hatte, wo er wohnete, gegeben seyn kann): so ist es nicht un- wahrscheinlich, daß die Lehre Balaams und der Nikolaus

(185) Die Erklärung des Rathes Balaams oder Balaams gehört in die Geschichte der Israeliten, von der deutschen Leser genugsames Licht aus den Anmerkungen der Engelländer über die allgemeine Weltgeschichte II. B. §. 12. p. 13. seq. §. 499. p. 466. nebst des sel. Baumgartens Beobachtungen und weitere Anweisung zu mehreren Schriftstellern von der Historie Balaams, imgleichen in dieser englischen Auslegungsbibel II. B. p. 582. nachsehen, und sich diese abscheuliche und unrelie Abgötterey des Baal Peors bekant machen können. Wer die französische Sprache versteht, kann Jurieu Hist. des cultes P. I. c. 5. p. 32. seqq. auch zu Rathe ziehen.

(186) So accommodiren die allegorischen Periodisten den sich zur Richtschnur gesetzten dritten Periodum auf das vierte und folgende Jahrhundert, wovon sie aber keinen andern Beweis geben können, als daß es sich also auf ihre Hypothesein schicke, welches einem genauen Bibelforscher keine Genüge leistet. Daher selbst Vitringa p. 100. seq. um diese Partey nicht ganz zu verlassen, die Ähnlichkeit nicht in der eigentlichen Sünde, welche Balaam eingerathen; sondern überhaupt in dem Verfall des Christenthumes in ein fleischliches wollüstiges Leben, sonderlich bey der Geistlichkeit gesucht, damit aber den besondern Charakter, den man dieser Periode beylegen muß, wenn man sie mit dem Zege des Balaams vergleichen wollte, mit den allgemeinen Charakters der folgenden Zeiten, die unter den Einfällen der barbarischen Völker noch mehr verwildert wurden, vermengt hat, wie es bey solchen allegorischen willkürlich angenommenen Erklärungen unmöglich anders ausfallen kann. Und hieraus ist diese Giliische Erklärung als unfaßhaft billig anzusehen und zu beurtheilen.

die Götzenopfer essen und huren möchten. 15. Also hast auch du, die die Lehre der Nikolaiten halten: welches ich hasse. 16. Bekehre dich: und wo nicht, werde ich Dir

Nikolaiten einerley ist; (oder die letzten können in der Vertheidigung und Fortpflanzung ihrer Lehre, und ihres Wandels nach derselben, noch strenger gewesen seyn). Als es ob hieß: Balaam lehrte den Balak, den Kindern Israels einen Anstoß vorzuwerfen: und du hast auch solche, welche die Lehre der Balaamiten halten ¹⁸⁷). Diese Lehre kann der Lehre einiger heutigen Verführer gleich gewesen seyn, daß es erlaubt wäre, sich zu verstellen, als ob man den christlichen Glauben nicht hätte, und sich nach dem festgesetzten Aberglauben zu richten, damit man der Verfolgung entgehe: ein gefährlicher Irrthum, welcher im Stande ist, das Christenthum zu Grunde zu richten, dessen Bestand in diesen letzten Zeiten der entgegengesetzten Lehre, und dem Wandel nach derselben, zuzuschreiben ist. Ich fürchte sehr, daß beständig—Millionen von Seelen demselben aufgeopfert werden: vornehmlich in Frankreich und andern Ländern, worinn protestantische Kirchen gepflanzt gewesen, nun aber wieder ausgerottet sind. Und man kann nicht hoffen, daß der Fortgang der Kirchenverbesserung jemals wieder aufleben werde, ehe einige von den Bekennern derselben wenigstens den Muth haben, für die Wahrheit zu sterben, und ihr Blut, als den Samen der Kirche, vergießen zu lassen. Ein ungenannter Schriftsteller y) hält dafür, es müssen durch Balaamiten oder Nikolaiten, (welche er auch für einerley erkennet.) überhaupt unzuchtige und sehr lasterhafte Menschen verstanden werden, die bloß ihren zeitlichen Angelegenheiten nachjagen: und er beruft sich für diese seine Meynung auf v. 20. c. 3, 9. c. 8, 11. c. 9, 11. c. 11, 8. in welchen Stellen allen eigene Namen auf eine so verblümmte Weise gebraucht werden, daß sie Charaktere ausdrü-

cken, die denen gleichen, deren Namen so gebraucht werden ¹⁸⁸). Doddridge. Die Lehre Balaams, das ist, die Lehre der unkeuschen Gnostiker, welche die Menschen nun die Dinge, welche den Götzen geopfert sind, zu essen und Hurerey zu treiben lehren: gleichwie Balaam vor Alters den Balak lehrte, die Israeliten, durch Verübung der Hurerey mit den moabitischen Weibern, und durch das Essen desjenigen, was von ihnen den Götzen geopfert war, zu verführen. Burkitt.

1) T. Hieros. Sanhedrin, fol. 23, 4. et Bab Sanhedrin, fol. 106. Bemidbar Rabba §. 20. fol. 229. 1. seq. u) De vita Moysi, lib. 1. p. 647. 648. x) Antiq lib 4. c. 6. y) In den Memoirs of L'iter. Vol. V. p. 238.

B. 15. Also hast auch du, die die Lehre ic. — Die Lehre der Nikolaiten kam darinne mit der Lehre Balaams überein, daß sie zur Verführung der Menschen gereichte, von Dingen, die den Götzen geopfert sind, zu essen, und Hurerey und Unzucht zu treiben. Und dergleichen Personen, die dieses behaupteten, duldeten sie in der Gemeine ¹⁸⁹). Wells, Polus.

Welches ich hasse. Die Lehre sowol, als die Werke solcher Menschen. Gill.

B. 16. Bekehre dich. Durch Gebrauch deines bischöflichen Ansehens, solche Leute entweder zur Bekehrung zu bringen, oder wo sie sich nicht bekehren wollen, von der Gemeine abzufondern. Wells. (Man sehe Newton b.) Dieses wird denen gesagt, die stets gottesfürchtig geblieben waren, aber noch mit diesen verkehrten Menschen Gemeinschaft hielten, und sich von ihnen noch nicht abgesondert hatten: auch hatten sie sich wider diese böse Lehren und Handlungen nicht genug, wenigstens mit allzu geringem Ernste, gesetzt ¹⁹⁰). Deswegen werden sie hier ermah-

(187) Dieses ist wohl die richtigste und leichteste Erklärung dieser Stelle, in welcher, was zur Zeit Moses die von Balaam verführten und zur Hurerey und Ehebruch und einer abshenlichen Abgötterey verleiteten Israeliten gethan, zum Exempel der Abscheulichkeit der Gräuelt der nikolaitischen Anhänger gemacht worden ist, und einerley gottlose Lehre ausmacht, so daß man keinen Grund hat, mit einigen Auslegern zweyerley so ärgerliche Secten in Pergamus zu erdenken.

(188) Dieses ist mehr eine allgemeine erbauliche Nutzenanwendung dieser Stelle auf unsere leider! so sehr verdorbene Kirchenzucht, als eine exegetische Erklärung des buchstäblichen Verstandes des Textes, welche dem Herrn D. Sane h. l. Gelegenheit gegeben hat, die herrnhutischen und andere sehr anstößige Gebräuche und Lehrsätze von dem Geheimnisse der Ehe hier anzubringen. Bleibt man in solchen Anwendungen nur bey der vernünftigen Auslegungsregel stehen, daß von ähnlichen Subjecten auch ähnliche Prädicate können gebraucht werden, so werden sie wenigstens erbaulich, ob sie gleich die exegetische Absicht des Textes nicht aufschließen. Und so ist auch Gills Erklärung zu beurtheilen.

(189) Das Wörtlein *eros* muß hier nicht als ein verknüpfendes, sondern als ein vergleichendes Beywörtlein angesehen und übersetzt werden, eben so, wie die Lehre Balaams war, hast du auch unter deiner Gemeine Leute, die der gleich gesinneten Lehre der Nikolaiten anhangen.

(190) Es kam zu diesem, daß die rechtgläubig lehrenden und wandelnden Christen in Pergamus durch diesen Umgang sich und die ganze Gemeine des christlichen Namens verdächtig machten.

dir schnell herzu kommen, und werde wider sie mit dem Schwerdt meines Mundes Krieg führen. 17. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen saget. Wer überwindet, dem werde ich von dem Manna zu essen geben, das verborgen ist,

v. 16. Jes. 49, 2. Ephes. 6, 17. Hebr. 4, 12. Offenb. 1, 16.

und

ermahnet, sich von ihrer Laulichkeit, Nachlässigkeit und sündlichen Nachsicht zu bekehren. Gill.

Und wo nicht, werde ich dir schnell herzu kommen. Dich wegen einer solchen Gleichgültigkeit und verkehrten Vertraulichkeit zu strafen und zu züchtigen. Polas, Gill.

Und werde wider sie mit dem Schwerdt ꝛc. Und was jene Heuchler und lasterhafte Menschen unter euch betrifft, die sich auf meine Worte und Drohungen nicht bekehren werden: so sollen sie durch meine Gerichte aufgerieben werden; man lese Cap. 1, 16. ¹⁹¹. Es ist merkwürdig, daß Christus nicht saget, ich werde wider dich, wider die wahren Glieder seines geistlichen Leibes, ob sie gleich unachtsam und faumselig waren, sondern wider die Balaamiten und Nikolaiten, um ihrer Abgötterey und Unzucht willen, Krieg führen. Pyle, Gill. Diese Worte sind, meinem Urtheile nach, eine Anspielung auf das Schwerdt, als eines von den Zeichen des Ansehens und der Regierung, um das ius gladii, oder die Macht des Schwerdtes, in Ausführung der Gerichte und Strafen, auszudrücken.¹⁹² Da aber das Wort Gottes das Maas ist, nach welchem er in der Strafübung und Beschirmung zu Werke geht, weil dieses die Erklärung seines Vorsatzes und Willens ist: so muß die Macht des Schwerdtes, in der Handhabung des Rechtes, allezeit so angesehen werden, daß sie einem solchen Maas gemäß, wie das Wort Gottes erklärt hat, nach den Verheißungen und Drohungen, die in dieser Offenbarung enthalten sind, oder nach dem Worte, das aus seinem Munde geht, gebracht werde. Lowmann.

B. 17. Wer Ohren hat: c. Man sehe v. 7. Pol.

Wer überwindet. Wer die Balaamiten und Nikolaiten überwindet, und sich nicht den Lehren oder Werken der einen oder der andern übergiebt,

was für Mühseligkeit oder Verfolgung er auch deswegen auszusetzen genöthiget werde. Gill.

Dem werde ich von dem Manna ꝛc. Hier ist eine augenscheinliche Anspielung auf das Brodt vom Himmel, womit Gott sein Volk in der Wüsten speisete, welches Ps. 78, 25. himmlisches Korn genannt wird, und wovon wir die Geschichte 2 Mos. 16, 31. 32. lesen. Gott befahl, etwas davon in einem Krüge, zum Gedächtnisse der Güte Gottes, in der Bundeslade zu bewahren, Hebr. 9, 4. Es war ein Vorbild von Christo, der das wahre Brodt war, welches aus dem Himmel herabgekommen ist, Joh. 6, 32. 33. Hier begehnet es Christum selbst, mit allem Einflusse seiner Gnade, zur Unterfützung sowol als zur Tröstung. Gleichwie man nach einem Siege ein Gastmahl zu halten gewohnt war: also verheißt Christus denen, die in dem geistlichen Streite stritten und Sieger würden, daß sie mit ihm selbst ein Mahl halten, und den Einfluß seines Geistes haben sollten. Polas. Christus nennet sich selbst das wahre Manna, das Brodt, welches aus dem Himmel herabgekommen ist, Joh. 6, 32. 33. Paulus saget, Col. 3, 3. das Leben der zukünftigen Glückseligkeit, welches frommen Christen verheißt ist, sey mit Christo in Gott verborgen: verborgen und sicher bewahret, wie kostliche Kleinodien bewahret werden. Die Ausdrücke sind eine augenscheinliche Anspielung auf den Krug mit Manna, welcher, nach 2 Mos. 16, 33. in der Arche bewahret, und daselbst vollkommen, wohlbehalten und unverdorben, als ein Gedenkzeichen von Gottes Gnuß, Segen und Schutze für das Volk, erhalten ward. Pyle. Gleichwie das äußerliche Manna in der Wüsten über die Israeliten geregnet ist, und zwar so lange, bis sie in das Land Canaan kamen: also werde ich auf die Seele desjenigen, der überwindet, innerliche

(191) Es scheint der Herr mit diesem Schwerdt wohl mehr auf die Zerstörung und Gerichte über diese gottlose Bruch, als auf eine geoffene Befehung durchs Wort des Evangelii zu sehen, obgleich diese nicht ganz auszuschließen ist. Das Vorbild giebt dieses an die Hand. Ein Engel mit einem Schwerdt stund Bileam im Wege, und warnete und hinderte ihn; 4 Mos. 22, 13. als er aber den verfluchten Rath gegeben hatte, wurde er mit dem Schwerdt getödtet, 4 Mos. 32, 23. 5 Mos. 31. Er will aber zugleich sagen, wenn sich die pergamenische Gemeine von dieser Nothe nicht selbst selbst absondere, wie es schon die Apostel noch bey stehendem Tempel eingerathen haben, Apg. 15, 20. so wolle er es mit dem Schwerdt seiner Gerichte thun, und wider sie streiten, Jes. 63, 10. Uebrigens heißt hier bald kommen, abermals so viel als plätzlich, ehe man sichs versteht und recht inne wird, werden seine Drohungen und Gerichte in die Erfüllung gehen.

(192) Hammond h. l. hat noch einen andern Gedanken hiervon. Er meynet, es bedeute die geheime Bezeichnung eines Namens in den Roosen, so demjenigen zufallen, welchem das Glück die gezogene Zahl bestimmt hat. Es lautet aber diese Erklärung zu künstlich, und daher gezwungen.

und ich werde ihm einen weißen Wablftein geben, und auf den Wablftein einen neuen Namen

innetliche Freude und Trost zur Unterstüzung von ihm während seines Aufenthalts hier auf der Erde, regnen lassen ¹⁹³). Wells.

Und ich werde ihm einen weißen Wablfstein ꝛ. Der Gebrauch von Steinen war vor Alters so vielerley, daß es den Auslegern Gelegenheit gegeben hat, sehr verschiedene Gedanken über den weißen Stein, wovon hier gesprochen wird, vorzutragen ¹⁹⁴). Sie gebrauchten sie zum Rechnen, wie wir izt unsere Rechenpfeimige. Sie gebrauchten sie in Urtheils-

sprüchen, indem sie Personen durch weiße Steine, worauf ihre Namen standen, freysprachen: gleichwie sie andere durch schwarze Steine verdamnten; worauf Ovidius sein Absehen hat, wenn er sagt 2):

Mos erat antiquis, niveis atrisque lapillis,
His damnare reos, illis absolere culpa.

„Der Alten Weiße war, durch Steine, bey Verbrechen,

„Durch schwarze für verdammt, durch weiße frey, zu sprechen.“

Mit

(193) Das ist abermal eine figürliche Verheißung, die von dem irdischen Manna, das die Israeliten in der Wüste gegessen hatten, und wovon ein Krüglein voll in der Bundeslade verborgen aufbehalten worden ist, hergenommen worden. Die alten Hebräer verglichen schon den Trost, Freude und Labfal, welche die gläubigen Israeliten aus der Gemeinschaft des Messia, des Brodtes des Lebens, genießen sollten, mit dem Manna, das im Himmel ihnen vorbehalten und aufgehoben wird, in diesem Leben aber noch verborgen mit Christo in Gott ist, und erst am Tage der Auferstehung offenbar werden wird, Col. 3, 3. Man siehe Buxtorf Exerc. phil. IV. de Manna p. 353. und Schöttgen Hor. hebr. T. I. p. 359. 662. ungleichen Jesus der wahre Messias, p. 661. zu Mathe. Es war also dieser Ausdruck den hebräischen Christen in Pergamus nicht unbekant, und verräth deutlich, an wen diese Briefe geschrieben worden seyn. Man sehe auch die Anmerkung zu 1 Cor. 10, 3. in dem IV. Theile dieses **W. T.** p. 223. seq. Daß dieses Gleichniß die Gemeinschaft mit Jesu Christo; die Nahrung der Seele aus ihm, die Erquickung durch ihn, und endlich die ewige Sättigung mit Wollust, als mit einem Strohme bezeichne, das haben die Ausleger längstens erkannt, und der sel. Majus Diss. exeg. et exerc. philol. T. II. Diss. 130. 4. p. 637. seqq. wohl erwiesen, und mit den übrigen Gnadenbelohnungen in Zeit und Ewigkeit, welche hier versprochen werden, deutlich verbunden.

(194) Die vornehmsten davon hat Wolf ad h. l. p. 464. seq. genennet. Was die Juden davon schwafsen, steht bey Schöttgen Hor. hebr. p. 1099. es ist aber nicht wahrscheinlich, daß zu der Zeit, wo Johannes schrieb, diese rabbinischen Grillen schon sollten im Schwange gegangen seyn, und es ist viel wahrscheinlicher, daß der göttliche Verfasser auf die in den asiatischen Städten übliche und bekannte Gewohnheit der Gerichte gesehen, wo man durch weiße Steine die Losprechung, durch schwarze aber die Verdamnung, angezeigt, und welche in besondern dazu bestimmten Gefäßen oder Töpfen gesammelt worden, daß nach dieser verblühten Verheißung, einem überwindenden Christen einen weißen Stein zu geben, zu versehen gegeben wird, der große Richter werde an jenem Tage die vollkommenste Loszählung und Rechtsprechung ihrer Handlungen, und vornehmlich ihrer bis ans Ende ausgehaltenen Treue denselben ertheilen, und ihnen diejenige Gnadenbelohnung zusprechen, welche er bey Matth. 25, 21. selbst schon entworfen hat: Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über Viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude; die übrigen Erklärungen, wenn sie sich gleich auch hieher ziehen lassen, dünken uns doch zu weit hergehohlet, und man kann das Wesentliche davon mit dieser Erklärung nach diesem Ausspruche leicht vereinigen, weil die bewiesene Treue dadurch öffentlich erklärt, und, daß sie den Feind überwunden und den Sieg erhalten, dargethan, ihnen auch die verheißene Krone des Lebens, als treuen Kämpfern zugesprochen wird. **Alfner** Ann. p. 441. hat deswegen diese gerichtliche Bedeutung den andern billig vorgezogen, womit sich **Grotii** Erklärung, der es von den griechischen Kampfspieleu herleitet, am leichtesten vereinigen läßt. Der Einwurf, den **Vitringa** h. l. p. 92. macht, daß es hier heiße, dem Überwindenden wolle der Richter einen weißen Stein geben, in den Gerichten aber der weiße Stein nicht dem, der losgesprochen werden sollte, gegeben, sondern in den Toppf des Richters gegeben würde, läßt sich leicht heben, wenn man nur die den Griechen gewöhnliche Verwechslung des Nehmefalles des und Gebefalle bemerkt, was das *δῶρον ἀντὶ* übersetzt: für denselben, vergl. 1 Cor. 1, 30. Setzet man diesem hinzu, daß nach der Absicht dieser Stelle der weiße Stein nicht nur die Rechtsprechung anzeige, sondern auch mit der Verheißung einer Belohnung verknüpft sey, so wird die Auspielung auf die Belohnungssteine, womit man den Kämpfern, die den Sieg davon getragen hatten, und gekrönt worden waren, eine gewisse Portion Getreide anwies, zugleich damit können verbunden, und der Uebergang von der Verheißung des verborbenen Manna auf den weißen Stein desto süklicher gezeigt werden können.

Namen geschrieben, den niemand kennt, als der ihn empfängt. 18. Und schreib an

Mit diesen Worten beschreibet er den gemeldeten Gebrauch. Sie gebrauchten dieselben aber auch bey Ertheilung der Stimmen bey Wahlen: nicht weniger, um glückliche Tage zu bezeichnen; da sie dann andere Steine zu Zeichen von unglücklichen Tagen gebrauchten. Endlich gaben sie auch denen Steine, die in ihren Spielen den Sieg davon getragen hatten. Deswegen sind die Meynungen der Ausleger sehr getheilt, ob dieses eine allgemeine Verheißung von Vergebung und Losprechung, oder von der Erwählung zum Leben sey. Am füglichsten scheint es, es von der Vergebung oder der Bekanntmachung der Vergebung der Sünden, oder allgemeiner von einer Belohnung, zu verstehen. Durch den neuen Namen, welchen niemand kennt, als der ihn empfängt, scheint eben dasselbe bezeichnet zu werden: in so fern der Geist mit ihrem Geiste zeuget, daß sie Kinder Gottes sind. Man sagt, daß auf die weißen Steine (die man zur Losprechung oder Erwählung von Personen gebrauchte) der Name von der Person, die frey gesprochen oder erwähnt war, geschrieben ward, und daß niemand denselben wußte, als der den Stein empfing, wofen er solches nicht bekannt machte, worauf hier angespielet zu werden scheint. Zu Rom sind bey dem Aufgraben einige weiße Steine, manche größer, andere kleiner, mit Namen, Buchstaben und andern darauf gegrabenen Zeichen, gefunden worden, wovon Pignorius Abbildungen mitgetheilt hat a). Und auf einige dergleichen wird hier gezeilet. Polus, Gill. Es ist bekannt, daß bey den Griechen ein weißer Stein ein Zeichen von Losprechung, gleichwie ein schwarzer ein Zeichen von Verurtheilung, war. Aber das Schreiben eines neuen Namens auf diesen Stein wird, so viel mir bekannt ist, durch keinen alten Gebrauch erläutert. Der Zusammenhang der

beyden Vorstellungen scheint dieser zu seyn, daß an dem großen Tage, an welchem die Losprechung des Volkes Christi öffentlich erklärt werden sollte, sie zu demjenigen vertrauten Umgange und dem hohen Stande der Begünstigung gelassen werden sollten, der durch den neuen Namen bezeichnet wird: welcher letzte Umstand deutlich auf die Gewohnheit der Fürsten anspielet, die denen, die von ihnen zu mehr als gemeiner Würde erhoben sind, neue Namen geben; wovon wir im alten Testamente viele Beispiele haben; ins besondere 1 Mos. 41, 45. 2 Sam. 12, 25. Dan. 1, 7. D. Goodmann ist der Meynung, es werde hier auf das Zeichen oder Brieflein gezeilet, welches dem Sieger in den olympischen Spielen gegeben wurde, und worauf der Name und die Belohnung, die er für seine Verrichtung zu empfangen hatte, ausgedrückt waren b). Ich habe wohl gedacht, daß *ὁ λαμβάνων* so viel heißen könnte, als, der ihn empfangen hat; weil es scheint, daß ein neuer Name, der jemanden gegeben ist, andern bekannt seyn müßte, oder sonst vergebens seyn würde: und dann würde es zu erkennen geben, daß einem solchen eine Ehre angethan werden soll, welche nur allein bey den Einwohnern derjenigen Welt, in welche er aufgenommen werden soll, und die dieselbe bereits empfangen haben, bekannt seyn wird. Sonst muß es auf eine Gewohnheit gehen, welche bisweilen bey Fürsten im Gebrauche gewesen ist, besondere Namen, die Vertraulichkeit oder Wohlgefallen ausdrücken, zu ertheilen, um ihre Günstlinge zu unterscheiden, und bey denselben zu der größten Vertraulichkeit oder dem genauesten Umgange zu nennen, es sey nun mündlich oder in Briefen: Namen, die keinen andern bekannt gemacht, oder auch von ihnen, zu andern Zeiten nicht gebraucht werden ¹⁹⁹). Doddridge. Einige meinen, es werde mit diesen Ausdrücken auf die Gewohnheit gesehen,

(195) Wenn gerechtfertigte und bis an den Tod getreue Knechte Gottes den Sentenz von dem Richter Jesu erlangen werden, daß sie ins ewige Leben eingehen sollen, so empfangen sie einen neuen Namen, sie heißen hernach Auserwählte, vollkommene Gerechte, Hebr. 10, 23. Mit diesem Namen sind sie zwar in der Snadenwahl im Himmel angeschrieben, Luc. 10, 20. aber es ist hier noch nicht erschienen, was sie seyn werden, 1 Joh. 3, 2. wenn es aber erscheinen, und sie Jesus, als Richter für Auserwählte und vollendete Gerechten und Himmelsbürger öffentlich erklären wird, und sie in das ewige Leben eingehen werden, Matth. 25, 34. alsdenn werden sie erst erkennen, sehen und erfahren, was sie sind, wenn sie das Ende ihres Glaubens davon bringen, nämlich der Seelen Seligkeit, und das mit einem Kennen, das mit einer unaussprechlichen Freude, Sonne und Empfindung verknüpft ist, 1 Petr. 1, 8. welches sie alsdenn im Schauen, und nicht nur im Glauben haben, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, und in seines Menschen Herz zur beschaulichen Einsicht, Besitz und Genuß gekommen ist, und das in der Ewigkeit unvergänglich bleiben soll, Jes. 56, 5. So kömmt diese trostvolle Stelle mit den in andern Orthern heil. Schrift bezeichneten Beschreibungen des Standes der Auserwählten im Himmel vollkommen überein, ohne daß man andere Bedeutungen von weitem herholen oder gar erzeingen darf: denn hier ist das gerichtliche Zeugniß, und der durch dasselbe erlangte Namen und das himmlische Bürgerrecht bestimmet.

hen, Steine, Zeichen, oder Bleypfättlein zu geben, worauf die Namen von denen geschriebnen stunden, welche zu feyerlichen Gastmahlen kommen durften, die zur Ehre der Sieger in ihren geweihten Spielen gehalten wurden. Gefesselt der Gottesegel. Der Ausdruck, ein neuer Name, ist sonder Zweifel aus Jes. 62, 2. c. 65, 15. genommen ¹⁹⁹⁾, wie er in der Uebersetzung der LXX. Dolmetscher ist: aus welchen beyden Stellen es klar ist, daß dadurch der Name von Christen angedeutet werde. Wells.

Diejenigen, welche aus dieser Gemeine eine vorbedeutende Kirche machen, sagen, sie sey ein Vorbild der Kirche des Evangelii, während der Zeiten des Papstthums bis ans Ende von den Verfolgungen der Waldenser und Albigenser, oder die Zeit, da der Antichrist in dem Tempel Gottes saß, c. 13. und die Frau in die Wüsten flohe, c. 12. ^{197 a)} Polas.

- z) *Metamorph. lib. 15. fab. 1.* a) *De Sernit. pag. 142.*
b) *Man sehe seine Par. of the Prod. p. 307.*

X. 13.

(196) Da diese Stellen Jesaja deutlich das Reich der Gnaden, das nach der jüdischen Haushaltung Gottes, unter dem Namen, Gestalt und Wesen der Christen eröffnet werden sollte, bezeichnet, wie Virringa zu diesen Stellen T. II. Comm. in Ies. p. 677. dargehan hat, so kann man sich hier nicht wohl eigentlich und directe zur Erklärung dieser Offenbarungsstelle gebrauchen, sondern hält sich besser an die vorher angezeigten Stellen, sonderlich bey Luca, die von dem Reiche der Auserwählten handeln.

(197 a) Von den Umständen der Gemeine zu Thyatira, werden wir nicht nöthig haben, unsern Lesern eine ausführlichere Erklärung über dieselbe zu geben, nachdem die Gefehrsamkeit und der belesene Fleiß des berlinischen Lehrers auf dem Joachim Gymnasio, des Herrn D. Ferdinand Stofsch, des Herrn alles dasjenige mit vieler Mühe, Auswahl und Beurtheilung entwickelt hat, was die noch übrigen Alterthümer uns davon zu entdecken, überlassen haben, in den Antiquitatum Thyatirenarum libris duobus, so zu Jwoll 1763. 8. in einem schönen Auszuge zum Vorschein gekommen sind, und wovon in den gel. Zeit. Leipzigs 1764. n. II. eine Anzeige geschehen ist. Der berühmte Herr Verfasser, der eine geraume Zeit an diesen thyatirenischen Alterthümern nach seiner großen Vesehsenheit, gutem Urtheile und gegründeter Einsicht gearbeitet hat, hat die zerkleuterten Ueberbleibsel der Geschichte dieser ehemals berühmten Ihdischen Stadt und Kirche, mit ungemeinem Fleiß und Genauigkeit zusammen getragen, und mit vieler Ueberlegung beschriebnen, von welcher insonderheit zu schätzen ist, daß er sich von den periodischen und allegorischen Auslegern der Geschichte dieser asiatischen Kirche nicht verführen lassen, sich von dem historischen Leitfaden zu entfernen, und zu leeren Hirngespinnsten auszutreten. Alles, was eine weitläufige Vesehsenheit und Kenntniß der Alterthümer, eine reife Ueberlegung, und ein wohlbedachtes Urtheil in dieser Materie hat beybringen können, ist in diese Sammlung der asiatischen Kirchengeschichte zusammen geflossen. Der unermüdete und viele Jahre daran arbeitende Fleiß dieses berühmten Gottesgelehrten, hat in dieser Sammlung sowol die Alterthümer der Stadt selbst, als auch der daselbst angelegten christlichen Kirche entworfen und ausführlich abgezeichnet, indem er die Lage, den Strom, die Schicksale, die üppige Lebensart, die Abgötterey, die öffentlichen Spiele, die bürgerliche und obrigkeitliche Verfassung des Staates, der Wissenschaften und Künste und Handwerke, und des Kriegeswesens daselbst aus den Nachrichten der alten Schriftsteller zusammen gesammelt, sonderlich aber, und woran uns hiet am meisten gelegen ist, die Kirchengeschichte dieser ehemals berühmten Stadt vortreflich erläutert hat. Er hat nämlich nicht nur seine ehemals geschriebene Abhandlung, von dem Dajeyn der Kirche zu Thyatira, welche die ehemaligen Regier, Mlogi genannt, geläugnet haben, aufs neue durchgesehen, und bestärket, sondern auch die Stiftung dieser Kirche, die Kirchendiener derselben, und sonderlich den Engel oder Bischoff derselben, den Zustand der Zeit, da die Offenbarung Johannis geschrieben worden, und ihre übrigen Schicksale, so viel die vorhandenen Nachrichten enthalten deutlich, und gelehrt beschrieben, und mit vieler antiquarischen Vesehsenheit überstreuet. Es kann zwar nicht anders möglich seyn, als daß bey der Dunkelheit und Sparsamkeit der alten Nachrichten manches noch einem surschtamen und vorsichtigen Leser noch weiterer Ueberlegung nöthig vorkommen sollte: denn das ist das Geschick aller Untersuchungen der Alterthümer. Man muß aber dem Herrn D. Stofsch den Ruhm zugestehen, daß seine Gefehrsamkeit alles geleistet hat, was in diesem Gegenstande seiner Betrachtung von ihm erfordert werden können; und es ist der Dunkelheit und der Unvollständigkeit der alten Nachrichten zuzuschreiben, wenn vorsichtige Leser einen und den andern Anstand nehmen, den vorgetragenen Rnthmashungen alsobald bezupflichten. Wir werden also hier nicht nöthig haben, wider unsern Endzweck unsere Anmerkungen zu erweitern, und dieses berühmten Lehrers Beobachtungen unsern Betrachtungen zu eigen zu machen, da diese schöne Abhandlung von denen, welche zu dergleichen Untersuchungen fähig sind, selbst gelesen zu werden verdient. Daß wir aber auch hier der Mühe überhoben sind, unsern deutschen Bibellesern von den wichtigsten Anmerkungen der stofschischen Abhandlung Nachricht zu geben, hat der lobenswürdige Fleiß des Herrn D. Hane veranlaßt, der in seiner mit vielem Lichte und Deutlichkeit

an den Engel der Gemeinde zu Thyatiren, dieses saget der Sohn Gottes, der seine Augen hat, wie eine Flamme Feuers, und seine Füße sind glänzendem Kupfer gleich: 19. Ich weiß deine Werke, und Liebe, und Dienst, und Glauben, und deine Geduld, und deine Werke, und daß die letzten mehr sind, als die ersten. 20. Aber

v. 18. Offenb. 1, 14. 15.

ich

B. 18. Und schreib an den Engel 1c. Von der Stadt Thyatira sehe man die Anmerkung über c. 1, 11. Der Wahrheitslichkeit nach ist daselbst von dem Apostel Paulus eine Gemeinde aufgerichtet. Lydia, die mit ihrer Hausgenossenschaft von ihm bekehret und zu Philippi getauft wurde, war von diesem Orte gebürtig, Apg. 16, 14. Die Türken haben ist acht Moscheen an diesem Orte: aber es ist keine christliche Kirche, oder kein Platz zu dem öffentlichen Gottesdienste daselbst zu finden c) 197b). Wer der Engel oder Hirte dieser Gemeinde gewesen sey, als dieser Brief geschrieben ward, das ist nicht gewiß 198): aber es kommt darauf nicht an; die Absicht des Briefes ist, daß er für alle Lehrer und Gemeinen in dem Zeitverlaufe, den diese Kirche vorstellet, seyn soll; und dieser Zeitraum fällt in die finsternen und abergläubigsten Zeiten des Papstthums bis an die Kirchenverbesserung 199). Gill.

c) Smith, *Notitia sept. eccles. Asiae*, p. 130.

Dieses saget der Sohn Gottes, der 1c. Dieses giebt die Schärfe seines Gesichtes und seine Allwissenheit, oder die Größe der Macht, die er an seinen Feinden nehmen wird, zu erkennen. Wells.

Und seine Füße sind glänzendem Kupfer gleich. Die Vergleichung seiner Füße mit seinem Kupfer scheint die Lauterkeit und Heiligkeit seiner Wege, und der Handlungsart seiner Vorlesung, wie

auch seine Festigkeit und Beständigkeit darin, zu bezeichnen. Polus.

B. 19. Ich weiß deine Werke. Gute Werke, wie aus der Erzählung, die alsbald davon gemacht wird, erhellet. Gill.

Und Liebe. Zu den Christen, die in Ungehorsamkeit waren. Besser, die Liebe zu Gott und Christo und den Heiligen, ohne welche das Bekenntniß des Gottesdienstes eine eitle Sache ist. Polus, Gill.

Und Dienst. Emsigkeit in der Bedienung des Wortes 200). Polus.

Und Glauben. Die getreue Anklebung an Christo und der Lehre des Evangelii. Polus, Gill.

Und deine Geduld. In dem Leiden um Christi und des Evangelii willen, und der beständigen Beharrung unter demselben bis ans Ende. Gill.

Und deine Werke, und daß die letzten mehr sind, als die ersten. Das letzte 199), und, scheint eingeschoben zu seyn. Es wird weder in der alexandrinischen Handschrift, noch in der gemeinen lateinischen Uebersetzung gefunden. Darin ist die Wortfügung viel wohlklingender: Ich weiß deine Werke und Liebe 1c. und daß die letzten Werke mehr sind, als die ersten, das ist, daß du täglich an Gottesfurcht und guten Werken zunimmst. Wall, Wells.

B. 20.

erst dieses Jahr verfaßten und heraus gegebenen Kirchengeschichte, nach der Offenbarung Johannis P. I. p. 113. seqq. davon das Nöthige zusammen also gefaßt hat, daß ein fleißiger Forscher der Offenbarung damit vernügt seyn kann, daher wir auch nur mit wenig Worten unsere Leser, um so mehr dahin zu verweisen wollen, da derselbe ebenfalls den buchstäblichen und historischen Verstand dieser Briefe sich zum Führer erwählet, und die gezwungenen und von eigener Erfindung starrenden Auslegungen vorsichtig verlassen hat.

(197 b) Diese allegorische Vergleichung hat eben so wenig Grund, als die vorhergehenden. Dergleichen Beweise helfen der an sich richtigen Wahrheit nichts, sondern schwächen sich selbst. Wir wünschen, daß unsere Leser an die Erinnerung Cocceji selbst gedächten, der doch diese Erklärungsart aufs neue aufgebracht hat, und die uns eben zu Gesichte kömmt, Praef. ad Rom. §. 32. *Similitudines ab hominibus excogitatae non probant: vbi scriptura mores format, aut facta narrat, ad allegorias consolare non est solidum.*

(198) Einige meynen, Irenäus sey, ehe er nach Lyon in Frankreich gekommen, Bischoff daselbst gewesen, das hat schon mein Vorfahrer im Seniorat alhier, der sel. Spizel in Vet. Acad. I. C. pag. 44. widerleget. Andere nennen den Märtyrer Carpum, imgleichen einen Macarium, Aquilam oder Nicetam, mit eben so wenigem Grunde; es ist auch nicht viel daran gelegen, den eigentlichen Namen zu wissen.

(199) Die 197 Anmerkung gehöret auch hieher, und was der Herr D. Stofch davon etinnert hat l. c. l. 2. c. 3. p. 370. seqq. Auf le Quinzen Orientem Christianum mögen wir uns nicht berufen, da es nur eine ungenüßige Sammlung alter zerstreuter und oft übel zusammenhangender Nachrichten ist.

(200) Grotius hat schon h. l. bemerket, daß durch *diakonia* hier, der Fleiß und Bemühung in Versorgung der Armen verstanden werde. Bes. Apg. 9, 29. 1 Cor. 16, 15. u. s. f.

ich habe etnige wenige Dinge wider dich, daß du die Frau Jezabel, die selbst von sich

u. 20. 1 Kön. 16, 9. 2 Kön. 9, 7.

20. Aber ich habe einige wenige Dinge wider dich. Als eine Klage. So liest die arabische Uebersetzung: aber ich habe eine Klage wider dich. Man spüret hierin die Unparteylichkeit Christi, daß er der bösen sowol als der guten Werke seines Wolfes gedenket: und seine Zärtlichkeit darinn, daß er sie wenige nennet. Gill. (Man sehe Newton o).

Daß du die Frau Jezabel, die u. Τῆς γυναῖκος Ἰεζαβὴλ: so hat die Handschrift, welcher unsere

Uebersetzer gefolget sind. Aber in der alexandrinschen und vielen andern Handschriften, und in den von den Alten angezogenen Stellen heißt es: τῆς γυναῖκος οὐκ Ἰεζαβὴλ, deine Frau Jezabel, das ist, deine Frau, die eine Jezabel oder eine gottlose Frau ist. Wall. Daß du deine Frau, die wegen gleicher Gottlosigkeit eine zweite Jezabel genannt werden mag, und fälschlich vorgiebt, eine Prophetin zu seyn, lehren läßt, und sie nicht verbannest ²⁰¹). Wells. Wenn die Beschreibung der Nachfolger von der Jezabel,

(201) Die Nachrichten von diesem berühmten Weibe sind bey den Alten dunkel, sparsam und ungewiß, und das meiste muß man aus dieser Stelle selbst erholen. Wenn man dieselbe recht ansieht, so kann man daraus schließen, daß sie 1) eine in Thyatira sehr bekannte und angesehenen Person gewesen, 2) daß sie im Ehestande gelebet, 3) daß sie den Credit einer ansehnlichen Person in der Gemeine gehabt, die sich der prophetischen Gabe gerühmet, 4) daß sie das nikolaitische System, bey dem Eßen der Götzenopfer Hurerey zu treiben, unter dem Vorwande einer Offenbarung und christlichen Freyheit behauptet, 5) daß sie entweder leibliche oder doch geistliche Kinder, das ist Anhänger, erzeuget, 6) daß der Bischoff und der Lehrstand, und, wie es scheint, die ganze Gemeine zu Thyatira besondere Achtung und Verschönerung gegen sie gehabt, und sie nicht, als eine Erzfeindin und ärgerliches Weib aus der Kirche gestoßen, 7) daß der Heiland lange Geduld mit ihr gehabt, und sie vermuthlich von dem Bischoffe und Lehrern oft sen freundschaftlichen besprochen, und gestraft worden, 8) daß aber solches mit vieler Gelindigkeit und großer Nachsicht geschehen sey. So viel läßt sich aus den Worten dieses Briefes ganz zuverlässig schließen. Ob sie aber des Bischoffes Ehegattin gewesen, wie einige der Alten vorgeben, und einige Neuere, worunter auch der Herr D. Stofch ist, behaupten; ob sie in öffentlichem Ehebruche gelebet, ob sie Zauberey getrieben, ob sie die unzüchtvollen Götzenmaße öffentlich besuchet, und solches für erlaubt gehalten, u. s. w. das sind Problemata exegerica et historica, wo es viel auf des Untersuchenden Verstand, Einsicht, Erfahrung in den Geschichten, Unparteylichkeit u. s. w. ankommt. Daher auch die Vergleichung mit Achas Weibe der Jezabel, als einer andern Jezabel, wie das Wort eigentlich sagen will, in seinen Schranken der Vergleichung gelassen, und nicht übertrieben und auf alle Umstände beyder Personen gezogen werden muß. Es sünden sich freylich hiebey verschiedene Schwierigkeiten, allein, da wir die alten Umstände so genau nicht wissen, und nur ratthen müssen, so darf man sich das Schwere in dem Beweise von der Gewißheit der Sache an sich nicht abbringen lassen. Daß es damals nichts seltenes gewesen, daß sich Weisbildner in schwärmerischer Maferey hervor gethan, bezeugen die Kirchengeschichte genugsam, und Hieronymus ad Cresiph. hat schon als etwas besonders angemerket, daß die Weisbildner sich der Fortpflanzung der meisten Ketereyen angenommen haben. Wer die Kezergeschichte dieser Zeit unparteylich untersucht hat, und nicht in dem Vorurtheile steket, es sey eine große gelehrte Heidenthat, der alten Schwärmer Ausgelassenheiten beschönigen zu können, dem kann nicht unbekant seyn, wie viel solche fanatische Weispersonen zu den Tiefen des Satans, die der Herr hier strafet, das ist, zu den geheimen verteuflerten Lehren selbiger Zeit bengettagen haben, und wir berufen uns auf die um diese Zeit auszukriechen angefangenen Gnostiker: und was war zur Verführung sonderlich der Neulinge tauglicher, als ein ehrebederliches Weib? Freylich ist hiebey schwer zu begreifen, daß diese göttliche Ehebrecherin und Abgötterin solle des thyatirischen Bischoffs Weib gewesen, und seine Nachsicht dabey so strafbar und unverantwortlich gewesen seyn, daß das diesem Lehrer beygelegte Lob für eine Ironie und spöttischen Verweis müsse angesehen werden, wie der Herr Stofch behauptet, das dünkt uns gezwungen zu seyn, und hat wenig Wahrscheinlichkeit vor sich, da noch nicht ausgemacht ist, ob bey dem Worte γυναῖκος, auch das Vorwort οὐκ stehen müsse, da die Handschriften darinnen verschieden sind, und die Art sich auszudrücken, welche Jesus hier gebraucht, und welche in allen Briefen herrschet, keine Ironie zu erlauben scheint, weswegen auch der Herr Zane, von dem Herrn Stofch hierinnen abgegangen ist, der übrigens 1. 2. c. 4. dieses böse Weib mit vieler Aufmerksamkeit betrachtet hat. Wolte man aber die Lesart οὐ, weil sie sich in vielen alten Handschriften, und in der alten syrischen Uebersetzung befindet, ja nicht fallen lassen, so glauben wir dennoch nicht nöthig zu haben, diese Worte, dein Weib, von des Bischoffes Ehefrau zu verstehen, sondern es kann auch heißen, das Weib, das so viel bey dir gilt, daß du ihr alle ihre Gräuelt übersehst, und so nachsehend

sich sagt, sie sey eine Prophetinn, lehren, und meine Knechte verführen lässest, daß sie Huren

zabel, in diesem Verse, mit dem, was vorher v. 14. 15. von den Nicolaiten gesagt ist, verglichen wird, ist die Ähnlichkeit so groß, daß es mich auf die Gedanken bringt, es sey eine und eben dieselbe Kezerey, die unter diesen henderley Beschreibungen vorgestellt wird: nämlich die Lehre derer, welche sagen, es sey erlaubt, sich in Ansehung der Grundsätze seiner Religion zu verstellen, und, wenn die Gelegenheit dazu nöthigte, sich in Aberglauben und Abgötterey zu schicken, damit man der Verfolgung entgehe. Und da Jezabel eine so berühmte Dienerinn der Abgötterey, und in verführerischen Kunstgriffen eine so große Meisterinn war: so schickte es sich sehr wohl, eine solche Abbildung zu machen; man lese 1 Kön. 16, 31. c. 21, 25. Einige haben sich eingebildet, es sey dieses ein gewisses kezerisches Weib gewesen. Dr. Scott ist der Gedanken, daß es die Helena, die Hure Simons des Zauberers, des großen Vertheidigers der unächtigen Secte der Enofitter gewesen sey d) ²⁰². Ob diese Worte auf eine gewisse Frau, die in der Gesellschaft war, ihr Absehen haben, oder ob sie nur gebraucht sind, eine Person von einer so verführerischen und schändlichen Aufführung zu beschreiben, das kann ich nicht bestimmen: wiewol mir das Letzte am wahrscheinlichsten vorkommt. Doddridge. Durch sie wird die abtrünnige Kirche von Rom gemeinet, welche mit der Jezabel, Achabs Weibe, verglichen wird: weil, gleichwie sie die Tochter eines Heiden war, das päpstliche Rom die Tochter des heidnischen Roms ist; gleichwie sie Achabs Frau, und daher eine Königin, war, die Hure von Babel sich auch so nennet; und gleichwie sie wegen ihrer Abgötterey, Hurerey, Zauberey und grausamen Verfolgungen der Propheten des Herrn, wie auch wegen Mordes und unschuldigen Blutvergießens berüchtigt war,

die Kirche von Rom eben so, wegen ihres abgöttischen Hilderdienstes, ihrer Hurereyen, in buchstäblichem und geistlichem Verstande, nebst ihren Zaubereyen und Teufelskünsten, und vornehmlich wegen ihrer Unmenslichkeiten und Grausamkeiten, die sie an den aufrichtigen Bekennern Christi verübet hat, und wegen des Blutes der Märtyrer, das sie getrunken hat, berüchtigt ist ²⁰³. Bill.

d) Man sehe Scott's *Christian List*, Vol. I. p. 231.

Die selbst von sich sagt, sie sey eine Prophetinn. Sie gab vor, göttliche Offenbarungen zu haben. Das kann Jezabel möglicher Weise auch gethan haben: weil sie eine Sonneninn der Baals Propheten war, also mit denselben vertraut umgieng, und hundert von ihnen an ihrer Tafel speisen ließ. Gewiß ist es, daß das Gegenbild von ihr untrügliche Auslegungen der Schrift, und eine große Menge von ungeschriebenen Uebersieferungen zu haben vorgiebt. Polus, Bill.

Und meine Knechte verführen lässest, daß sie ic. Vielleicht sind diese beyden Dinge einerley: gleichwie es bekannt ist, daß Abgötterey in vielen Stellen des alten Testaments, und in verschiedenen Stellen dieses Buches, als Ehebruch und Hurerey beschrieben wird. Doddridge. Das Essen von Götzopfer ist eine Nebenart, womit in der heiligen Schrift oft ein abgöttischer Dienst beschrieben wird: indem ein Theil für das Ganze genommen wird. So wird, Ezech. 18, 6. 15. das Essen auf den Bergen gebraucht. Der Leser kann eine Menge von dergleichen Ausdrücken bey dem Gladius e) finden. Eben so werden die Untreue, die Werkheftigkeit, der Aberglauben und die Untugend der Juden und verderbten Christen vom Jesaias, Cap. 65, 2-4. mit den Merkzeichen der heidnischen Abgötterey, nämlich

gegen ihr bist, als wenn sie dein eigenes Weib wäre, und dich so von ihr verblenden läßt. Das läßt sich ebender glauben, weil ein solches Weib nicht so oft und so vertraut mit dem Bischöffe umgegangen, als bey einer Ehegattinn geschieht, und er also ebender über ihr verblendet worden seyn können. Und wir können uns nicht überreden, zu glauben, daß Jesus so gelinde mit ihm würde geredet haben, wenn es sein eigenes Eheweib gewesen wäre, der er so abschneulich nachgegeben und übersehen hätte: daher wir auch des Herrn Sane Meynung, p. 119. 120. welche Erklärung sonst mit dieser übereinkommt, beyzutreten Bedenken tragen, der übrigens den Charakter dieser Schandhure wohl geschildert hat.

(202) Mit dieser Meynung kommen die Zeiten nicht überein, und des Simons Helena müßte zu dieser Zeit, da das Jahrhundert schier zu Ende war, ein sehr altes Weib gewesen seyn, welche zu diesem Schandleben nicht mehr tüchtig war.

(203) Diese allegorische Erklärung ist von eben der Art, wie die andern periodischen. Bill ergreift alle Gelegenheit, wo er seine Abneigung gegen das römische Papstthum der mittlern Zeiten auslassen kann. Wir haben davon schon zu 2 Heft. 2. in dem V. Theile dieses Bibelwerks p. 425. not. 807. Erinnerung gethan, welche wir hier ein für allemal wiederholt haben wollen, weil diese Materie eigentlich nicht in die Bibelerklärung, sondern in das historisch polemische Fach der Theologie gehöret, das an andern Orten zu suchen, und die von uns l. c. empfohlne beschiedene Wahrheitsliebe mitzubringen ist.

huren und Hohenopfer essen. 21. Und ich habe ihr Zeit gegeben, auf daß sie sich von ihrer Hurerey bekehren möchte, und sie hat sich nicht bekehret. 22. Siehe, ich werfe sie zu Bette, und diejenigen, die mit ihr Ehebruch treiben, in große Bedrückung, wo sie sich nicht von ihren Werken bekehren. 23. Und ihre Kinder werde ich durch den Tod umbrin-

nämlich des Fragens der Todten, des Essens von Schweinefleisch ic. beschrieben: wie der gelehrte Vitztrings über dieselbe Stelle sowol, als über Cap. 66, 17. eben desselben Buches sehr gut angemerkt hat. Pyle. Dieses kann sich auf den letzten Theil dieses Zeitkreises beziehen, da den Menschen die Augen geöffnet wurden, die falschen Lehren und abgöttischen Handlungen einzusehen, sie aber gleichwol noch nicht Muth genug hatten, sich so, wie es ihnen wol gebühret hätte, dawider zu setzen. Gill.

e) Philolog. sac. p. 1377.

W. 21. Und ich habe ihr Zeit gegeben ic. Ich bin nicht mit ihr zugefahren, sondern habe Geduld mit ihr gehabt, und ihr Zeit gegeben. Falsche Lehre und ein böses Leben, Abgötterey und Hurerey gehen oft mit einander gepaaret. Polus, Gesellsch. der Gottesgel. Dieses kann auf die Zeit der Zeugen der Wahrheit, der Waldenser und anderer, sein Absichten haben: welche wider die römische Abgötterey Zeugniß gegeben, dieselbe bestrafte, und, auf den Fall der Unbußfertigkeit, Gottes Gerichte darüber angekündigt haben. Und weil diese Dinge von Zeit zu Zeit wiederholte sind: so kann dieses eine Zeit genannt werden, die ihnen gegeben ist, sich zu bekehren. Gill.

Und sie hat sich nicht bekehret. Sie war unverbesserlich, und gieng in ihrer sündlichen Lebensart fort. Oder man kann übersetzen: aber sie hat sich nicht bekehret. Polus, Gesellsch. der Gottesgel.

W. 22. Siehe, ich werfe sie zu Bette. Gleichwie es ein Bette des Vergnügens und der Ueppigkeit

giebt, Amos 6, 4. also giebt es auch ein Bette der Schwachheit und Krankheit, Ps. 41, 4. Das letzte wird hier gemeinet, aber mit Anspielung auf das erste. Ihre Strafe soll nach ihrer Sünde eingerichtet seyn. Gesellsch. der Gottesgel.

Und diejenigen, die mit ihr Ehebruch treiben ic. Diejenigen, die sich von ihr haben verführen lassen, sollen nicht frey ausgehen: sie sollen auch in große Bedrückungen, Quaal und Marter des Gewissens, oder doch in leibliche Bedrückungen, entweder unmittelbar von der Hand Gottes, oder durch die Hände der Menschen, geworfen werden. Polus. Dieses giebt den stehenden und kränklichen ²⁰⁴⁾ Zustand der Kirche von Rom, als eine rechtmäßige Vergeltung für ihr Bette der Ueppigkeit und Wollust, Ehebruch und Abgötterey, denen sie sich ergeben hat, zu erkennen. Es ward gedrohet, und war noch bevorstehend. Es sieng sich zur Zeit der Kirchenverbesserung an, welche durch den nächstfolgenden Zustand der Kirche bezeichnet ist: und seitdem hat die Kirche von Rom sichtlich abgenommen, und ist in das Kränkeln gerathen ²⁰⁵⁾. Gill.

Wo sie sich nicht von ihren Werken bekehren. Dieses wird bey allen Drosungen von göttlichen Gerichten vorausgesetzt, als deren Ausführung sich durchgehends durch Bekehrung vorfinden läßt: und die Langmuth Gottes ist so groß, daß er den schändlichsten Sündern Zeit zur Buße giebt. Polus.

W. 23. Und ihre Kinder werde ich durch den Tod ic. Das ist, diejenigen, die von ihr verführt sind, sollen mit ihr leiden: wo man den gedroheten Gericht-

(204) Es scheinen hier außerordentliche von Gott unmittelbar gesendete Krankheiten angezeigt zu werden, wie 1 Cor. 11, 30. wodurch diese verführte und unlautere Wollüstler und Anhänger dieses verführerischen Weibes, (worunter vermuthlich, nach Wislitz geschickter Anmerkung Misc. S. T. I. 1. 3. c. 3. §. 82. p. 693. manche im Christenthume nicht genug geübte und einsehende Seelen mögen gewesen seyn, welche in die Tiefen, wie sie es hießen, das ist, die geheimen Grundlehren des Satans, so darunter verborgen lagen, nicht eingebracht hatten,) die sie für ihre geistliche Mutter hielten, vom Herrn gezüglichet worden sind, daß sie zum Nachdenken, Forschen, und endlich zur Erkenntniß der Wahrheit bußfertig gekommen sind. Dadurch wird der Sinn dieser Stelle mehr erleichtert, als wenn man leibliche in Ehebruch erzeugte Kinder hier versteht.

(205) Das muß in einer kritischen Kirchengeschichte der neuern Zeiten unparteylich untersucht werden, wozu die Zeichen gegenwärtiger Zeit zu manchem Nachdenken Gelegenheit geben können. In dieser Stelle selbst, die zwar prophetisch ist, und etwas Zukünftiges drohet, das aber in die historischen Schranken eingeschlossen ist, wird wol darauf nicht gesehen, und ist eine periodische Accommodation, und zugleich eine polemische Vergleichung, welche in unserm Fach nicht gehöret. Uebrigens ist diese Drosung eine Anspielung auf die von Jeshu umgebrachten Kinder der israelitischen Jesabel, 2 Kön. 10, 6. 7. durch welche bedeutet wird, wie Gott oft an den Verächtern und Verleüdigern seiner Ehre und Lehre, auch durch zu seiner Rache erweckte Personen außerordentliche Strafen zu verfügen pflege.

umbringen: und alle Gemeinen sollen wissen, daß ich es bin, der Nieren und Herzen unterſüchet. Und ich werde euch einem jeden nach euren Werken geben. 24. Jedoch ich ſage euch, und den andern, die zu Thyatiren ſind, ſo viele als ihrer dieſe Lehre nicht haben, und welche die Tiefen des Satans nicht gekannt haben, wie ſie ſagen: Ich werde

v. 23. 1 Sam. 16, 7. 1 Chron. 28, 9. c. 29, 17. Hi. 7, 10. Jer. 11, 20. Apq. 1, 24. Hi. 62, 13. Jer. 17, 13. c. 22, 19. Matth. 16, 27. Röm. 2, 6. c. 14, 12. 2 Cor. 5, 10. Gal. 6, 5. Offenb. 20, 12.

Gerichten nicht durch Befehrung verkümmert. **Barkitt.** Dieſer Ausdruck iſt eine augenſcheinliche Anſpielung auf die Ausrottung der Kinder Ahab's, 2 Kön. 10, 1, gleichwie der vorige Vers auf den Tod der Jeſabel. Und ſo iſt dieſe Weiſſagung auf eine merkwürdige Art erfüllt. Denn alle Geſchichtſchreiber und Reiſende ſagen uns, daß gegenwärtig kaum einige Ueberbleiſel von dieſer Stadt, Thyatira, zu ſehen ſind: außer einigen Steinen, die man aus den alten Schutthaufen ausgegraben hat, wie die Hände, die Füße und Hirnſchale der Jeſabel ²⁰⁵. **Pyle.**

Und alle Gemeinen ſollen wiſſen ꝛc. So werden alle Gemeinen, um Thyatira herum, wiſſen, daß ich ein Gott bin, der nicht allein von offenbaren ſchändlichen Werken, ſondern auch von den verborgenen Gedanken, Verathſchlagungen und Anſchlägen der menſchlichen Herzen, Kenntniß hat, Hi. 7, 10. Jer. 11, 20. c. 17, 10. Dieſes erklärt den Grund, warum Chriſtus zu Anfange dieſes Briefes als einer, der Augen habe, wie eine Flamme Seuers ꝛc. vorgeſtellt iſt. **Polus, Wells.**

Und ich werde euch einem jeden ꝛc. So viele, als ſich durch die falſche Prophetin verführen laſſen, und Hurerey mit ihr getrieben haben. Gleichwie Chriſtus allwiſſend iſt, und nicht nach dem äußerlichen Scheine der Dinge urtheilet, ſondern die Gründe und Abſichten aller Handlungen kennet, ſo verſteckt ſie auch ſeyn mögen: alſo iſt er auch in dem Nichten und Strafen gerecht, welches den Werken der Menſchen vollkommen gemäß ſeyn wird; und kein einziger wird ſeinem gerechten Gerichte entkommen, ſondern es wird mit ihm nach dem wahren Verdienſte ſeiner

Sünden gehandelt werden; obgleich die Strafe des einen ſchwerer ſeyn wird, als des andern ²⁰⁷. **Gill.**

B. 24. Jedoch ich ſage euch, und den andern ꝛc. Euch, ſowol den Hirten als dem Volke: oder euch, ja der andern, wie v. 13. Das Verbindungswortlein, und, wird in der alexandrinſchen Handschrift und der Ausgabe von Malta ausgelassen. Will man es behalten: ſo könnte man alſo leſen: ja, oder ſelbſt, den andern. Geſellſ. der Gottesgelehrten, **Gill.**

So viele als ihrer dieſe Lehre ꝛc. Die dieſe gottloſe und vorher gemeldete Lehre der Jeſabel nicht angenommen haben. **Wells.** Die ſich der Lehre der antichriſtlichen Kirche zu Rom, von der Untrüglichkeit, der Anberuhung der Bilder ꝛc. nicht ergeben haben. Die arabische Ueberſetzung liest: **dieſe neue Lehre.** Denn ungeachtet der großen Vorwendung der römischen Kirche von ihrem Alterthume, iſt ihre Lehre doch nur eine neue Lehre ²⁰⁸. **Gill.**

Und welche die Tiefen des Satans ꝛc. Das iſt, welche den abſcheulichen Dingen nicht beggepſichtet, oder dieſelben nicht vollbracht haben; die Dinge, welche die Vertheidiger derſelben die Tiefen Gottes und des Gottesdienſtes nennen, die nicht den Apoſteln, oder durch dieſe, ſondern durch ſie ſelbſt entdeckt ſind, als beſondere Kennzeichen der Huld Gottes: da ſie doch in Wahrheit nichts anders ſind, als Tiefen des Satans. **Wells.**

Ich werde euch keine andere Laſt auflegen. Er meynt nicht, andere Bedrückung oder Plage, als die gegenwärtige; oder nicht, irgend andere Irthümer und Kezereyen, als die bereits aufgekommen waren: ſondern der Verſtand iſt: Ich will euch mit keinem

(206) Das muß zeitlich geſchehen ſeyn, und kann nicht wohl auf den dormaligen völlig zerſtörten Zuſtand der Stadt Thyatira gezogen werden, denn dieſer iſt dieſen ehemals ſo herrlich blühenden Städten gemeinſchaftlich. **Vezinga p. 107.** verſteht eine anſteckende ſchnell hinwegzuraſſende peſtilenzialische Seuche, welche, zumal an dieſen Orten und Weltſtrichen, wo die Peſtilenz, die im Finſtern ſchleicht, und die Seuche, die im Mittage verderbet, nichts ungewöhnliches iſt, leicht hat graſiren können.

(207) Es ſcheint, der Herr ſiehet auf die Stufen des Verderbens, in Betrachtung, ob ſie Verführende oder Verführte ſind; ſonderlich auf diejenigen, welche die Tiefen dieſer abſcheulichen Lehren nicht ſo eingesehen hatten, als ihre verführende Lehrer und Lehrerinnen. Die geheime Lehrart, welche damals in Aſien ſehr im Schwange gieng, und welche die tiefen Gründe der Lehrbegriffe den meiſten verdeckte, war ein Griff des Satans, daß man lange nicht hinter das Gift derſelben kommen können, und noch rathen und muthmaßnen muß.

(208) Auch dieſes gehört nicht hieher, ſondern in eine polemische Unterſuchung, wo man Altes und Neues, Weizen und Epheu von einander behutſam zu ſcheiden zeigt.

euch keine andere Last auflegen. 25. Aber was ihr habt, das haltet, bis daß ich kommen werde. 26. Und wer überwindet, und wer meine Werke bis ans Ende bewah-

v. 25. Offenb. 3, 11.

bewah-

keinem andern Gebote oder Befehle, als, was folget, beschwören; man lese 2. Kön. 9, 25. 209. Gill. Alle, die sich von diesen Befehlungen rein erhalten haben, mögen versichert seyn, daß mein Evangelium ihnen keine neue Last, oder neue Verbindlichkeiten auflegen wird, wie diese falschen Lehrer die Menschen überreden wollen: sondern ich will nur die Gesetze der Wahrheit, Gerechtigkeit und Güte befestigen, um sie von Sünde frey zu machen; die wahrhaftigste und theuerste Freyheit. Lommann. Der Hr. Barrington bildet sich ein, dieses gehe auf den evangelischen Schluß, der den Befehlten aus den Heiden zugeschiedt, und nun zugleich mit der jüdischen Republik aufgehoben war. Als ob es hiesze: Obgleich das Erstliche und das Blut vormals sowohl als Abgötterey und Hurerey, verboten sind: so will ich euch doch diesem Gebote nicht unterwerfen f) 210. Doddridge.

f) Barrington, Essay 4 p. 20.

B. 25. Aber was ihr habt, das haltet. Das getreue Wort, das Geheimniß und die Lehre des Glaubens: dieses hatten sie von Christo und seinen

Aposteln empfangen, und hatten davon Bekenntniß gethan, welches sie noch hielten, und fest zu halten ermahnet werden. Gill.

Bis daß ich kommen werde. Daß durch die Zukunft Christi, worauf hier nach dem buchstäblichen Sinne des Briefes gesehen wird, nicht seine Zukunft am Ende der Welt, sondern seine Zukunft, den Verfolgungen der christlichen Kirche ein Ende zu machen, gemeynet werde, das ist aus einer ähnlichen Verweisung, die der Gemeine von Philadelphia geschehen ist, klar: indem es Cap. 3, 11, heißt: Siehe ich komme schnell. Und darum muß derselbe Ausdruck, bis ans Ende, in dem nächstfolgenden Verse daselbst nicht von dem Ende der Welt, sondern von dem Ende des Menschen Lebens verstanden werden, in Uebereinstimmung mit dem, was v. 20. dieses Capitel's gesagt ist: Sey getreu bis zum Tode. Wells.

B. 26. Und wer überwindet. Wer die Zebel und ihre Abgöttereyen, ihre Kinder, und alle, die Ehebruch mit ihr treiben, überwindet: wer sich nicht zu eben denselben schänden Werken verführen läßt,

(209) Die Benennung der Lehre, Vorschrift und Verbindung eines Befehls, eine Last zu nennen, ist eine hebräische Nebenart, und kann aus Matth. 23, 4. Lpg. 15, 28. erläutert werden. Es scheint, es sehe hier mit diesen Worten: ich werde euch keine andere Last auflegen, der Herr dem Vortworte begegnen zu wollen, welchen die asiatischen Schwärmer den Christen zu machen pflegten, um sie zu ihren geheimen Lehrsätzen zu beschwären, nämlich, die Apostel und ihre Schüler hätten die rechte tiefe Einsicht in das System des Heils, wie man aus der Materie Macht und Dienste zu Gott kommen müsse, nicht, sondern es müßte eine andre, größere, die Menschen ins Gottheitsmeer gleichsam versenkende Lehrart und Ufribegriff dieses Geheimniß offenbaren, bes. Iren. 1. 1. c. 1. p. 35. Dadurch wurden einfältige Seelen verführt, daß sie ihnen glaubten, und darauf umgiengen, zu ihrer Partey sich zu schlagen. Diese in der Versuchung stehende nicht genug aufmerkende Christen vermahnet der Herr, in der von seinen Aposteln ihnen gegebenen und von ihnen vom Herrn empfangenen reinen Lehre des Evangelii zu bleiben, und sich an die geoffenbarte Hellsordnung seines Evangelii zu halten, und nicht zu glauben, daß er dieses himmlische zu der Vereinigung mit Gott kräftig führende System ändern, und ihnen eine neue Lehre vorschreiben werde; sie sollten demnach in demjenigen bleiben, und es als eine theure Beplage bewahren, was sie empfangen, bis er kommen werde, ihnen die Krone des Lebens zu geben, und sie zu der ewig dauernden Gemeinschaft Gottes im Himmel einführen werde. Damit, dünkt uns, kommt man mit diesem Verse besser zurechte, als wenn man mit Diringa es von einer vorgeschriebenen Lebenspflicht erklärt, oder aber von einer neuen Versuchung der Verführung versteht. Man muß sich erinnern, daß man hier ein Stück der alten Kebergeschichte vor sich habe; und sich also in dessen Erklärung nach den Umständen der Zeit richten müsse.

(210) Auch dieses ist zu weit hergeholt, denn es ist nicht von der Beobachtung der leuitischen, von den Aposteln aus Vorsicht noch bebehaltener Verordnungen, sondern von Glaubenslehren und daraus notwendigen Lebenspflichten, die Nebe; welche seine Werke sind, weil er sie wirket, vorschreibt, dem Vater in ihm angenehm macht, und sie ihren letzten Endzweck haben, bey dem Heilande ewig zu seyn, und nach der Beurtheilung ihrer Werke Matth. 25, 40. des Einganges in das ewige Leben, und des vom Vater zubereiteten Reiches theilhaftig gemacht zu werden, das ist, der ewigen Gesellschaft und Gemeinschaft mit ihm in der Kirche der Auserwählten und vollendeten Gerechten zu genießen. Das bekräftiget er, indem er aus Ps. 2, 9. ihnen die Gemeinschaft seiner Herrlichen Regierung über alle seine und ihre Feinde verspricht, womit die Anwendung dieser Stelle des zweyten Palms in ihr deutliches Licht gesetzt wird.

bewahret, dem werde ich Macht über die Heiden geben: 27. Und er wird sie mit einem eisernen Stabe hüten: sie werden wie Töpfergefäße zermalmet werden; gleichwie auch

v. 26. Ps. 2, 8.

läßt, sondern dem römischen Antichriste und seinen Nachfolgern männlichen Widerstand thut. Gill.

Und wer meine Werke bis ans Ende bewahret. Das ist, die von ihm befohlenen Werke: oder wer also wandelte, wie er gewandelt hatte, und darin bis ans Ende seines Lebens fortgieng. Polus.

Dem werde ich Macht über die Heiden geben ²¹¹. Entweder diejenigen, die ein heidnisches Leben führen, zu richten; oder, Heiden zum Glauben zu bekehren: oder, welches nach Matth. 19, 28. am wahrscheinlichsten ist, er wird mit mir am Tage des Gerichtes auf einem Throne sitzen, und die Welt richten, 1 Cor. 6, 2. ²¹² Polus, Lindsay. Diese Macht über die Heiden kann, wie mich dünkt, nicht von zeitlicher Herrschaft verstanden werden. Denn, da die Verheißung einem jeden, der da überwindet, gethan wird; und viele Christen durch die antedrückende Macht des Feindes umgekommen sind, und, wenn man die gegenwärtigen Umstände in Erwägung zieht, vielmehr erniedriget, als erhöht werden sollten: so erhellet, daß dieses besser von dem endlichen Siegesgepräde Christi über seine Feinde, am jüngsten Tage, erklärt werde, wenn er dieselben alle zu einem unerfeglichen Untergange zermalmen wird, und alle seine Heiligen aus dem Tode auferwecket werden, und mit Kleidern der Herrlichkeit bekleidet, auf seinem Throne mit ihm sitzen, und die glanzreiche Zunft ausmachen sollen, welche in und mit ihrem erhöhten Haupte alle widerstrebende Macht unter sich bringen wird ²¹³. Doddridge.

Ich werde meine Verheißungen, die der Kirche in dieser Weisagung gethan sind, erfüllen, daß sie über den Aberglauben der heidnischen Welt, er sey nun durch die heidnischen Völker selbst verteidiget, oder durch andere in die christliche Kirche eingeföhret, die Oberhand haben soll ²¹⁴. Lowmann.

27. Und er wird sie mit einem eisernen u. Ein eiserner Stab bedeutet entweder einen graden Stab, der nicht leicht gebogen oder gekrümmt wird: oder einen strengen Stab, welches, der Wahrscheinlichkeit nach, der Verstand ist; man sehe Ps. 2, 9. Cap. 12, 5. Die Worte werden durch den Psalmen auf Christum; und Offenb. 12, 5. auf die Gemeine: hier auf einige besondere Gläubige gedeutet, die in Christo, ihrem Haupte, oder wie mit Christo, ihrem Hauptmanne, durch das Wort Gottes herrschen, welches die Kraft hat, die Welt von Sünde und Ungerechtigkeit zu überzeugen. Polus.

Sie werden wie Töpfergefäße zermalmet werden. Das ist, sie werden äußerst, ohne Wiederherstellung, zernichtet werden: wie zerbrochne irdne Gefäße sind, Jes. 30, 14. Jer. 19, 11. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

Gleichwie auch ich von meinem Vater empfangen habe. Denn eine solche Macht und Gewalt habe ich von meinem Vater empfangen, und werde dieselbe ihnen allen geben. Polus. Das Königreich Christi und seine Macht über die Heiden, bedeutet den Fortgang seines Evangelii und des wahren Gottesdienstes, der von ihm zum Gegenfaze wider

(211) Man muß sich hier in Acht nehmen, daß die Handlungen und Werke, die Jesus als der Gottmensch und Mittler auf Erden gethan hat, mit seinem Tugendwandel, den er uns zum Vorbilde hinterlassen hat, nachzufolgen seinen Fußstapfen nicht vermengt werden. Allem Ansehen nach ist hier ein Gegenfaze, der aus dem Glauben fließenden Werke, die Christus wirket, und sein Evangelium vorschreibt und hervorbringt, mit den verführten Werken der Finsterniß, welche die Schwärmer trieben, und sich rühmten, dadurch näher zu Gott kommen zu können.

(212) Man besche aber, was zu dieser Stelle seines Orts III. B. p. 129. not. 262. ist angemerket worden.

(213) Diese Erklärung von Doddridge erschöpft den Verstand und Inhalt dieser Stelle genugsam, nur muß man merken, daß der Herr seine Herrlichkeit zur Rechten Gottes, wie er sie in dieser Zeit schon ausübt, noch mehr aber am Ende der Tage ausüben wird, mit dieser davidischen Verheißung deswegen ausdrückt, damit die getreuen Befenner, welchen dieselbige schon lange bekannt war, sich erinnern möchten, was sie in seinem Reiche nach wohl ausgestandenem Kampfe zu erwarten hätten, nämlich den Antheil der Freude, Wonne und Genusses, den sie an diesem Reiche also nehmen würden, als wenn es eine sie eigen angehende Herrlichkeit und Regierung wäre. Kurz, er will sagen, duldet ihr mit mir bis aus Ende, so werdet ihr auch mit mir herrschen, 2 Tim. 2, 12.

(214) Das erschöpft die davidische Stelle nicht, welche von einer völligen Ueberwindung und Zerstörung aller seiner Feinde, die wie zerfessene Scherben zerschmissen und zunichte werden sollten, handelt, und welche erst völlig erföhlet wird, wenn der Fels und der Tod und Hölle in den feurigen Pfuhl geworfen werden, da er sie sodann sehen und erföhren lassen wird, was er seinen Aposteln Luc. 22, 29, 30. vorzüglich versprochen hat. Man besche, was unten noch zu c. 3, 21. wird erinnert werden.

ich von meinem Vater empfangen habe. 28. Und ich werde ihm den Morgenstern geben. 29. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen saget.

wider die Irthümer, Abgötterey und Gottlosigkeit, welche die heidnische Welt verderbt hatten, geoffenbaret und eingesetzt ist ²¹⁵). Lowmann.

B. 28. Und ich werde ihm den Morgenstern geben. Den vollkommenen Genuß meiner selbst, Cap. 22, 16. 2 Petr. 1, 19. oder die nächste Stufe der Herrlichkeit nach mir, gleichwie der Morgenstern der Sonne am nächsten ist, Jes. 14, 12. Gesellsch. der Gottesgel. Im 22sten Capitel, v. 16. nennet unser Seligmacher sich selbst den glänzenden Morgenstern. Die Redensart scheint in einem der Staatskunst gemäßen Verstande, zum Gegenseze wider solche gottlose Fürsten und Mächte, die so angesehen seyn wollten, oder fälschlich, oder auch spottweise, so genannt werden, gebraucht zu seyn. So wird der König von Babel, Jes. 14, 12. der Morgenstern, Sohn der Morgendämmerung, genannt. Christus hingegen ist wahrhaftig die große Nacht, das wahre Licht der Welt, und wird allen seinen getreuen und frombhaften Jüngern, Licht, Macht und Sieg verleihen: dieses heißt in den beyden vorhergehenden Versen, über die Heiden herrschen, oder Sieger seyn; der regierende Morgenstern seyn. Pyl. Ich werde ihn, und einen jeden, der seine Treue gegen mich bezeigt, eines solchen Glanzes und einer solchen Herrlichkeit theilhaftig machen, daß er, in

meiner Gegenwart, wie der Morgenstern leuchten wird, wenn seine glänzende und angenehme Strahlen durch die Dunkelheit der Nacht hindurchbrechen, und die herannahende Sonne verkündigen. Dordridge. Ich werde die Staubbhaftigkeit meiner getreuen Knechte nach weiter belohuen: ich werde ihnen ein so klares Gesicht von den Verrechten, Verheißungen und Segnungen meines Evangelii geben, als ob ein Morgenstern in ihren Herzen aufginge, 2 Petr. 1, 19. ²¹⁶). Lowmann.

B. 29. Wer Ohren hat, der ic. Dieses ist eben derselbe Schluß, wie bey allen den andern Briefen: man sehe v. 7. Die diesen Brief für vorbedeutend und sinnbildlich annehmen, die machen ihn zum Vorbilde von allen Gemeinen Christi, ohngefahr vom 1260sten Jahre, oder von dem Ende der Verfolgung wider die Waldenser, bis zu der Zeit, da der protestantische Gottesdienst so viel Raum fand, daß ganze Völker denselben annahmen; welches um das 1560ste Jahr war, als England und Schottland denselben zum Gottesdienste dieser Völker gemacht hatten: vorher aber war er bereits in Deutschland, in die Schweiz, in Frankreich, und in viele andere Orter durchgedrungen, wo er von ganzen Städten und besondern Gerichtsbarkeiten der Gottesdienst war ²¹⁷). Polus.

(215) Man muß den endlichen glorreichen Ausgang des Reiches Jesu Christi beym Anbruche des Reiches der Herrlichkeit, mit den seligen Wirkungen seiner Kraft im Gnadenreiche nicht vermischen, aber auch nicht von einander trennen.

(216) Christus nennet sich selbst den Morgenstern, Offenb. 22, 16. theils wegen seiner göttlichen Natur, theils wegen des der menschlichen Natur mitgetheilten Herrlichkeit und Glanzes, Hebr. 1, 3. theils wegen seines Vorzuges in dem Reiche der Herrlichkeit, welche alle andere Sterne, alle erschaffene selige Creaturen, unendlich übertreffen wird, 1 Cor. 15, 41. 47. 48. 49. Folglich macht die Gemeinschaft mit und an Jesu die Gläubigen nicht nur zu Sternen, das ist, erleuchteten Seelen im Gnadenreiche, wenn der Morgenstern aufgeht in ihren Herzen, sonderlich die Lehrer, die oben als Sterne verglichen werden, unter welchen ihr himmlisches Haupt und Lehrer, der sie in der Hand hat, der Morgenstern ist, von dem sie Licht und Glanz empfangen; sondern vornehmlich im Reiche der Herrlichkeit, wo der Morgenstern Jesus, der Glanz der Herrlichkeit des Vaters, in seinem Licht: und herrlichkeitvollen Reiche sowol die Lehrer leuchten lassen wird, wie des Himmels Glanz, und wie die Sterne immer und ewiglich, Dan. 12, 3. als auch alle getreue Gläubige seiner Herrlichkeit theilhaftig machen wird, daß sie in Ewigkeit in seiner unendlichen Kraft auch zu Sterne leuchten werden. Da wird ihnen der Morgenstern Christus gegeben, wenn sie in seinem Lichte das Licht sehen, Pf. 36, 10. und mit seinen Strahlen zum Genuße seiner Herrlichkeit und Freude, die ihm der Vater gegeben hat, gelangen werden, 1 Petr. 1, 19. Der Heiland hat es selbst Joh. 17, 22-24. deutlich erklärt.

(217) Wirringa, der dieser periodischen Erklärung eine Farbe anstreichen wollen, hat dessen Zeit etwas weiter hinaufgerückt. Man ersieht aber gleich, wie willkürlich und gezwungen alles ist. Man lese Witsii vernünftige und wohl überlegte Anmerkungen über den behaupteten prophetischen Sinn dieses Briefes nach Thyatira l. c. §. 144. seq. p. 737. seqq. Doch ist Hammonds Erklärung h. l. p. 452. von den Befehlen eines orientalischen Volkes durch thyatirische Lehrer eben so unerheblich. So wirft man nämlich alles unter einander, wenn man sich von dem buchstäblichen und historischen Leitfaden losreißt.